

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gassenhagen u.  
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagstafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

№ 164.

Bromberg, Sonnabend, den 15. Juli.

1905.

## In den Wahlen in Bayern.

Es war nichts Neues, als die ultramontane Partei bei der Neuwahl der bayerischen Abgeordnetenkammer 1899 die zur absoluten Mehrheit erforderliche Anzahl von Mandaten für sich gewann. Ja, während sie nach der 99er Wahl über 83 Mandate verfügte, waren 1881 von den 159 neugewählten Abgeordneten 86 ultramontane. Damals aber stand ihnen eine geschlossene liberale Fraktion mit 70 Mitgliedern gegenüber. Im Jahre 1899 gingen nur 45 liberale Abgeordnete aus den Wahlen hervor, und damit war die außerordentlich schwerwiegende Änderung eingetreten, daß die liberale Fraktion für sich allein die Bildung einer Zweidrittelmehrheit, wie sie nach der Verfassung zu Verfassungsänderungen nötig ist, nicht mehr zu hindern vermochte. Mit der 99er Wahl hatten die Ultramontanen in der sozialdemokratischen Partei einen Verbündeten gewonnen. Es war ein Bündnis zwischen Schwarz und Rot zustande gekommen, das auch jetzt wieder durch den Zweck geheiligt erscheinen sollte. — Kurz vor den Wahlmännerwahlen am 10. Juli d. Js. erinnerte der Vorsitzende der nationalliberalen Landespartei in Bayern r. Kh., Justizrat Fehr. v. Krefz, in einer Wahlversammlung in Nürnberg daran, was in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Dezember 1885 der Abg. Dr. Daller wörtlich in einer Rede erklärte: Er nahm Bezug darauf, wie wenige Tage nach den Wahlen die „Nordd. N. Ztg.“ konstatierte, daß im Wahlkreis München II die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten v. Volkmar durch königliche Beamte entschieden wurde. Er sagte dann: „Soweit kann die Freiheit nicht gehen, daß ein Mann, der den königlichen bayerischen Noth trägt und den Eid geschworen hat, einen Revolutionär wählt.“ — Derselbe ultramontane Führer verleitet und verführt heute — so jagte Fehr. v. Krefz in seiner Rede vor der Entscheidung — seine Gefinnungsgenossen, sozialdemokratischen Kandidaten, die um kein Haar anders sind, als ihre Kollegen vor 20 Jahren, ihre Stimmen zu geben. Im Jahre 1898 enthielt das Münchener sozialdemokratische Organ einen Leitartikel unter der Überschrift „Die Zentrumspartei und das Reichstagswahlrecht“, in welchem jene Äußerung des Herrn Dr. Daller ausgegraben wurde und die Wähler in letzter Stunde vor der Reichstagswahl gewarnt, eindringlich gewarnt wurden vor dieser so verräterischen Partei, „die auch hinsichtlich des Reichstagswahlrechts bereit sei, das Volk seiner bürgerlichen Rechte zu berauben im Interesse der ausbeuterischen Reaktion“. Das war 1898 und im Jahre darauf schloß dieselbe sozialdemokratische Partei mit der so verräterischen Zentrumspartei den Pakt, sich gegenseitig zu unterstützen, um die Liberalen aufzuteilen und mundtot zu machen für alle Zeiten. Das war damals. Was in dem jetzigen Wahlkampf in gegenseitiger Umgarung beider Parteien geleistet wurde, läßt sich erst nach und nach übersehen.

Wie leicht oder wie schwer die beiden Wahlverbündeten an den Folgen ihres Paktes zu tragen haben werden, darüber sich Sorge zu machen, kann nicht Aufgabe des Liberalismus sein. Dieser wird jetzt vor allem Bedacht darauf nehmen, eine Frucht der abgeschlossenen Wahlbewegung nicht zu unterlassen. Sie besteht darin: die Liberalen im Lande stehen sich jetzt nicht mehr als Gegner gegenüber. Sie haben sich vereinigt, und diese Einigung wird umso mehr Segen bringen, je länger sie Bestand hat. Mander Liberale, der an den unerquicklichen Kämpfen der verschiedenen liberalen Fraktionen untereinander keinen Gefallen fand und sich deshalb zurückzog, wird jetzt wieder in den Vordergrund treten: dadurch wird der Mangel an Persönlichkeit und Arbeitskräften ausgeglichen werden, der auch in der jetzigen Wahlbewegung schmerzhaft empfunden wurde.

Zimmerhin muß auch der Meinung des Vorsitzenden der nationalliberalen Landespartei in Bayern r. Kh. beigetreten werden, die er dahin fundgab, die Einigung der Liberalen sei nicht zu überdauern. „Es muß noch anderes hinzukommen“, sagte er, „wenn es in Zukunft besser werden soll.“ Er riet ab, die Erlangung des direkten Wahlrechtes als das Allheilmittel anzusehen, das eine Besserung der Zustände unbedingt zur Folge haben müsse. Er trat für Einführung der Verhältniswahlen ein und sagte: „Das Wesen der Verhältniswahlen besteht darin, daß nicht nur die Mehrheiten der Wähler, sondern auch die Minderheiten eine Vertretung im Parlament finden müssen, und daß dies gerecht wäre, das hat noch niemand zu bestreiten gewagt. Das System der Verhältniswahlen ist uns noch fremd, es ist noch nicht in

Fleisch und Blut des Volkes übergegangen, man sieht ihm vielfach mit Mißtrauen gegenüber. Seine Einführung würde viel Mühe und Arbeit erfordern, es scheint so mandem ein Griff ins Dunkle zu sein, die Parteien können sich schwer ausrechnen wie sie dabei fahren würden. Aber das alles ändert nichts an der Tatsache, daß das System der Verhältniswahlen ein weit gerechteres wäre als das jetzt geltende System der reinen Mehrheitswahlen und daß — was gar nicht hoch genug anzuschlagen ist — damit der größte Stein des Anstoßes, der das Haupthindernis jeder Wahlrechtsreform ist, beseitigt wäre, weil nichts mehr auf die Wahlkreiseinteilung ankäme.“

## Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

liegt wieder eine Meldung des Generals Renewitsch vor, die wieder von einem Schamittel berichtet, dessen Bedeutung kaum den Kosten für das Telegramm entspricht. Im übrigen von dort nichts Neues. Die erwähnte Meldung besagt: General Renewitsch meldet vom 11. d. Mts. aus dem Bezirk Gailungken: Am 8. Juli erhielt unsere Abteilung im Tal des Flußes Chamische Feuer von den Bergen her am linken Ufer des Flußes. Die Japaner räumten nach einer Beschießung das Ufer und zogen sich nach Süden zurück. Trotz großer Wechsellagerungen setzte unsere Abteilung ihren Marsch im Flußthal des Chamische fort, bis sie an eine Stelle kam, wo der Weg vollkommen aufhörte. Unsere Abteilung lehrte deshalb um und ging in nördlicher Richtung zurück, ohne irgend welche Verluste erlitten zu haben, nachdem sie noch den Feind beschossen hatte.

## Die Friedensverhandlungen.

Petersburg, 13. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die (schon gestern als in Aussicht genommen gemeldete) Ernennung Wittes zum Bevollmächtigten Russlands bei den Friedensverhandlungen kann als erfolgt angesehen werden. Dazu meldet die „Röln. Ztg.“ aus Berlin: Die Ernennung Wittes zum ersten Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen hat offenbar zunächst die Bedeutung, daß der Verdacht, als ob Russland es mit den Friedensverhandlungen nicht ernst meine, nicht aufrechterhalten werden kann, da die bekannte Stellung Wittes zur Kriegssfrage die Annahme einer derartigen Ernennung ausschließen würde, wenn er nicht überzeugt wäre, die Friedensverhandlungen zu einem praktischen Ende führen zu können. — Diese Auffassung des rheinischen Blattes wird durch das Wolffsche Telegraphenbureau weitergegeben und wird im ganzen auch den Ansichten der leitenden deutschen Kreise entsprechen.

Dem „Berl. Lokal-Anz.“ werden zu der Ernennung Wittes noch folgende Einzelheiten aus Petersburg gemeldet: Da man an leitender Stelle den Eindruck gewann, daß der Botschafter Murawiew nicht die Persönlichkeit sei, die so verantwortungsvolle Mission in Washington zu erfüllen, und daß überhaupt Graf Lambsdorffs politische Stellung wenig Aussicht habe, Russland aus der schwierigen Situation hinauszuführen zu können, hat der Zar persönlich den Wunsch ausgedrückt, Minister Wittes solle die Mission zu dem Friedenswerk übernehmen. Noch kürzlich äußerte Wittes zu einer Vertrauensperson seine Befriedigung, daß nicht er, sondern Murawiew das undankbare Amt übernehme; wenn aber der Zar ihn befehle zu reisen, werde er selbstverständlich nicht einen Moment zögern. Der Moment ist eingetreten. Seine Abreise nach Washington soll dieser Tage erfolgen. — Die friedliche Gesinnung Wittes kam schon in der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges zur Geltung, als er öfters seine Stimme gegen das Japan herausfordernde Treiben der Gruppe Mareschew-Bejobjasow-Abasa usw. erhob. Er drang damals nicht durch und hat sich während der bisherigen Dauer des Feldzuges sehr im Hintergrunde gehalten. Wenn er jetzt als der maßgebende Vertreter Russlands bei der Konferenz ernannt ist, die im August in Washington zusammentritt, so darf man daraus die Hoffnung schöpfen, daß die Verhandlungen auf Wiederherstellung des Friedens unter seiner Mitwirkung den erwünschten Erfolg haben werden. Auch im allgemeinen darf die zu erwartende Wiederbelebung des Einflusses Wittes auf die Maßnahmen der russischen Staatsleitung wohl als günstiges Symptom bezeichnet werden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 14. Juli.

Über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König Oskar von Schweden wird aus Gefle, 13. Juli, berichtet: Der König und der Kronprinz sind heute nachmittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung herzlich begrüßt worden. Die Königsjacht „Drott“ war schon in der vergangenen Nacht angekommen. Der König begab sich heute mit dem Kronprinzen, dem Minister des Äußern, sowie dem deutschen Gesandten an Bord der Königsjacht „Drott“ zur Begrüßung des deutschen Kaisers nach der „Hohenzollern“. Als die Königsjacht sich den deutschen Schiffen näherte, hülte sie die deutsche Flagge, worauf auf der „Hohenzollern“ die schwedische Flagge gehißt wurde und die deutschen Schiffe salutierten. Die Geschütze der Königsjacht „Drott“ erwiderten den Salut. König Oskar und der Kronprinz von Schweden begaben sich sodann an Bord der „Hohenzollern“, deren Musikkapelle bei der Ankunft der königlichen Gäste die schwedische Nationalhymne spielte.

Daß in der Finanzreformvorlage des Fhrern. v. Stengel die Reichserbschaftsteuer in wesentlich anderer als der ursprünglichen Gestalt eine Rolle spielen wird, darf als sicher gelten. Die Erbschaften der Ehegatten und der Deszendenten sollen nicht von dem Gesetz mit betroffen werden. Sehr gespannt darf man darauf sein, wie die Brauereivorlage aussehen und ob sie sich darauf beschränken wird, nur ein Mehrerträgnis von 15 bis 20 Millionen zu liefern. Es darf von einer Reihe von Einzelstaaten ganz sicher angenommen werden, daß sie zur Erzielung von Maßnahmen auf Entlastung der Brauereierdringungen werden. Wahrscheinlich ist auch, daß die Finanzreform gleichzeitig mit dem Etat im Reichstag wird eingebracht werden. Vor Mitte November glaubt man jetzt nicht, einer Einberufung des Reichstages entgegengehen zu sollen.

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. Nach den Mitteilungen des amerikanischen Generalkonsulats in Berlin, zu dessen Bezirk eine ganze Anzahl deutscher Industriezentren gehört, über die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Fiskaljahr 1904/05 muß der Rückgang auffallen, den namentlich der Export aus Annaberg, aus Zittau und über Bremen aufweist! Im ganzen aber betrug der Wert der Mehrausfuhr in dem Bezirke gegen das Vorjahr über 11 Millionen Dollars. Der Wert der ausgeführten Spielwaren bezifferte sich auf über 2 Millionen Dollars. Während der demnachstigen Anwesenheit des deutschen Botschafters in den Vereinigten Staaten auf deutschem Boden wird sich Gelegenheit bieten, wegen der zukünftigen Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen manchen wertvollen Meinungsaustausch zu pflegen.

Dem am 20. Oktober 1904 gegründeten polnischen Verbands der kaufmännischen Vereine für das Deutsche Reich sind bis jetzt die Vereine aus Gnesen, Nitrono, Koßen, Rawitsch und Hohensalza, sowie der Verein der polnischen Kaufleute in Berlin beigetreten. Sitz des Verbandes ist Hohensalza. In den Verbandsversammlungen behandelt Punkt 2 und 3 Gründung neuer kaufmännischer Vereine und Unterstützung der dem Verbands angehörenden Vereine in ihren auf die Hebung des polnischen Handels gerichteten Bestrebungen. In der Tat hat der Verband trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits Erfolge nach dieser Richtung hin zu verzeichnen. So sind in Strassburg (Westpr.), Tremessen, Krotoschin, Rawitsch und Lissa neue kaufmännische Vereine entstanden, in einer größeren Anzahl von Ortschaften steht die Gründung solcher Vereine bevor. Außerdem hat die Verbandsleitung dadurch, daß sie eine rege agitatorische Tätigkeit entfaltet und besonders im Wege des brieflichen Verkehrs für die nationalpolnischen Bestrebungen zu wirken sucht, den Boden für eine weitere Ausdehnung der polnischen Kaufmannvereine vorbereitet. Es läßt sich also, wie offensichtlich angedeutet wird, voraussehen, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Kaufmannstande in den gemischtstädtigen Landesteilen in der Folgezeit an Bedeutung und Schärfe noch zunehmen werden.

Die Senate der preussischen Technischen Hochschulen haben durch besondere Verfügungen allgemein die Einschränkung des Studiums von Ausländern durch Erziehung der Aufnahmebedingungen für das kommende Semester durchgeführt. Im wesentlichen richtet sich die Verordnung, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, gegen die Überdrehung der Hochschulen mit russischen und polnischen Studierenden.

Die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die von der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden war, bezieht sich auch auf die Zigarrengeschäfte. Blumen und Geware fallen nicht unter den Beschluß, da über diese Artikel besondere gesetzliche Bestimmungen bestehen, deren Handhabung Sache des Regierungspräsidenten ist. Eine Ausnahme wurde von den Stadtverordneten nur für die kaufmännischen Arbeiten im Frachtdienstverkehr zugelassen.

Über den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen seit den Wahlen von 1903 bringt die „Freisinnige Zeitung“ eine interessante Aufstellung. Die Zahl der 1903 abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen betrug 3 010 771, also 903 366 mehr als vor 5 Jahren. Der „Vorwärts“ kündigte eine „Weltentwende“ an. Seitdem sind zwei Jahre verfloßen, 21 Erjatzwahlen haben stattgefunden. Bei 17 von diesen war die Sozialdemokratie beteiligt. Aber nur zwei von diesen 17 Erjatzwahlen ließen eine Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um im ganzen 657 Stimmen erkennen: Dessau-Zerbst um 447 und Schwerin-Wismar um 210. Bei allen übrigen 15 Erjatzwahlen war ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen, um im ganzen 23,855 gegenüber den Hauptwahlen vom 16. Juni 1903.

## Über die Beratung der Amnestievorlage in der französischen Deputiertenkammer wird berichtet:

Paris, 13. Juli. Heute nachmittag wurde die Amnestievorlage in der Deputiertenkammer beraten, und entsprechend dem Kommissionsantrage in der vom Senate genehmigten Form angenommen. Die von den Sozialisten Sembat und Pressensé beantragten Zusätze, nach welchen sich die Amnestie auch auf die nach dem Anarchistengesetz zu ahnenden Verbrechen und Vergehen, sowie auf das Attentat gegen den König von Spanien erstrecken solle, sind von der Kommission einstimmig abgelehnt worden. Laflès mißbilligt die Amnestierung der Angeber und richtet heftige Angriffe gegen General Mandre, den Urheber der Ausfuntszettel. Jaurès, Brisson und Kriegsminister Berthelet wenden sich gegen den Vorredner. Berthelet verläßt den Sitzungssaal. Die Sitzung wird unterbrochen. Während der Unterbrechung herrschte lebhafteste Erregung in den Wandelgängen. Berthelet empfing Subdignen von Seiten der Deputierten der äußersten Linken, welche ihn begleitet hatten, als er den Sitzungssaal verließ. Ministerpräsident Rouvier beschloß in Übereinstimmung mit den übrigen Ministern, die Beratungen über die Amnestie bis zu den Oktoberferien zu vertagen. Die Sitzung bleibt geschlossen, bis der Senat über die vier direkten Steuern abgestimmt hat. Dann soll in beiden Kammern die Verfügung verlesen werden, die den Schluß der Parlamentssession herbeiführt. Bei Wiedereröffnung der Sitzung verlas Ministerpräsident Rouvier die Verfügung, welche den Schluß der Parlamentssession anordnet, und die Sitzung wurde aufgehoben. — Die Minister trafen heute zu einem Kabinettsrat zusammen und beschloßen, alle in dem Amnestievoranschlag angeführten Personen zu begnadigen.

Der kennntnisreiche Herr Delcassé. Wenn sich Herr Delcassé einem Vertreter des „Gaulois“ gegenüber wörtlich so geäußert hat, wie es dieses Blatt, dessen Auslassungen wir gestern brachten, darstellt, so würde damit bewiesen werden, daß der Mann, dessen Fribolität über allen Zweifel erhaben ist, auch an Unwissenheit seines Gleichen sucht. Er soll nämlich gesagt haben: „Was kauft Deutschland von uns? Nichts oder fast gar nichts, dagegen verkauft es uns Alles, was es kann.“ Nach dem Statesman's Yearbook von 1905 hat Frankreich in den Jahren von 1900 bis 1903 aus Deutschland importiert für 427 bezw. 402 bezw. 418 bezw. 444 Millionen Francs; in denselben Jahren hat es nach Deutschland exportiert für 465 bezw. 444 bezw. 487 bezw. 513 Millionen Francs. Während in den vier Jahren der Import aus Deutschland nur um 17 Millionen Francs gestiegen ist, ist der Export nach Deutschland um 48 Millionen, also beinahe um das Dreifache des deutschen Exports gestiegen. In dem letzten Berichtsjahre, 1903 übertraf der Export nach Deutschland den Import aus diesem Lande um 69 Millionen Francs. Wenn wir endlich noch erwähnen, daß Deutschland als Abnehmer Frankreichs an dritter, als Lieferant aber erst an

fünfter Stelle der französischen Statistik steht, so erscheint uns nachgewiesen zu sein, daß genau das Gegenteil von dem richtig ist, was Herr Delcassé zu behaupten beliebt hat.

**Ein Flottenverlaß des russischen Kaisers.** Der Kaiser hat an den neuen Marineminister Vizeadmiral Birilew einen (schon gestern in kurzem Auszuge wiedergegebenen) Erlaß gerichtet, in dem er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Der Kaiser beklagt schmerzhaft den Verlust treuer Seeleute, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, und sagt dann, daß es eine Pflicht gegen das Vaterland sei, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich seien, und an der Seerangbildung und Vorbereitung eines geeigneten Personals mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Der Kaiser sagt in dem Erlaß ferner, Admiral Birilew habe anlässlich der beschleunigten Armierung des zweiten und dritten für Dnastien bestimmten Geschwaders bemerkenswerte Energie, Erfahrung und militärisches Verständnis an den Tag gelegt. Er habe seinen Untergebenen frischen Geist und das Bewußtsein von der nationalen Wichtigkeit ihrer Arbeit eingeschüßt, alles Dienste, die dem Kaiser erlauben, mit Sicherheit auf Birilew bei der Erneuerung der Flotte zu rechnen. Mit seiner Ernennung zum Minister vertraue er ihm die oberste Leitung des Marineministeriums mit dem Recht an, ihm persönlich über alles darauf bezügliche Vorträge zu halten. Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meer beweisen, sagt der Kaiser ferner, daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden ist und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentliche verbrecherische Taten erfordern eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Kaiser legt dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist militärischer Ordnung wiederherzustellen, und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten nachkommt. Der Kaiser weist dann auf die Notwendigkeit hin, für ein technisch gut durchgebildetes und gut diszipliniertes Flottenpersonal zu sorgen, die zu bauenden Schiffe der Zeitzeit gemäß auszurüsten und die technische Ausbildung der Marineingenieure zu heben. Bezüglich der Neuorganisation der Flotte verlangt der Kaiser, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginnen und hierauf Schritt auf Schritt den vorhandenen Mitteln entsprechend die Schlachtflotte wiederherstelle.

Zur Lage in Rußland verzeichnen wir folgende Meldungen: Aus Peterhof erfährt der „Russ. Kurier“, daß die in der letzten Zeit sich mehrenden politischen Tentative bei dem Zaren den höchsten Unwillen hervorgerufen, der sich durch die entsprechend gefärbten Berichte des Polizeiministers Trepow nur noch steigert. Es ist daher kein Wunder, wenn das Gesicht des Zarenfiskus Generalgouverneurs, der beim Zaren um Amnestie für politische Verbannte in Sibirien einkam, mit folgender bezeichnenden Randbemerkung des Zaren versehen wurde: „Ni sa ischto“ („Auf keinen Fall“). — Fürst Peter Trubekoi, Oberjägermeister des Zaren und Bruder des Moskauer Uberschallmarschalls, traf in Wien ein. Er sagte einem Interwiewer, die dormaligen Zustände in Rußland gehen dem Zaren sehr zu Herzen. Man sei am ganzen Hofe deprimiert. Über die künftige Verfassung will sich Trubekoi nicht äußern, doch seien durchgreifende Reformen bedingend, selbstverständlich ohne Verletzung des autokratischen Systems. Die Volksvertretung werde bloß eine beratende, keine beschließende Stimme haben. Auf die Frage, ob das Volk mit dieser halben Maßregel zufrieden sein werde, sagte Trubekoi, das sei eine offene Frage. Ein großer Teil der russischen Intelligenz glaube es, ein anderer nicht. Die revolutionäre Bewegung sei wohlorganisiert, jedoch nur etwas Außergewöhnliches helfen könne. Aber niemand könne eine Lösung voraussagen.

**Budapest, 14. Juli.** (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Die Zahl der russischen Emigranten, die auf der Flucht durch Rumänien hier durchkommen, um größtenteils nach der Schweiz und England zu gehen, zählt viele Tausende. Die meisten Flüchtlinge stammen aus Odessa, das in den letzten Tagen 20.000 Juden aus Furcht vor Verfolgung verließen. Unter den Flüchtlingen befinden sich zwei Mitglieder des revolutionären Komitees, die nach Zürich reisen, um Propaganda für die Revolution zu entfalten.

**Aus Areta.** Britische Truppen hatten in Skyros und Mytilene einen Kampf mit Aufständischen zu bestehen, bei dem 2 Soldaten verwundet wurden. Die Truppen waren nach diesen Plätzen zur Unterstützung der Gendarmen geschickt, welche von den Aufständischen aufgefordert worden waren, den Bezirk zu verlassen. — Der Aufstand in Areta macht infolge der eigentümlichen Boden- und Bevölkerungsverhältnisse sowie wegen des Umstandes, daß Methymo von russischen und Randia von englischen Truppen besetzt ist, im Zentrum verhältnismäßig langsam Fortschritte. Am schnellsten schreitet die Aufstandsbewegung im Westen fort. Durch die in den kritischen Territorialgewässern befindlichen Kriegsschiffe werden die von den Generalkonsuln der Schutzmächte an 3. Juli beschlossenen Maßnahmen gegen den Waffenschmuggel bereits durchgeführt. Die Generalkonsuln der kritischen Schutzmächte haben beschlossen, eine neue Proklamation zu erlassen, in der zur Niederlegung der Waffen und Mitwirkung an den Reformen im Innern aufgefordert wird.

Zur Präsidentenwahl in Frankreich. Eine Anzahl radikaler Abgeordneter und Senatoren hat, wie die Liberté berichtet, im Anschluß an den dieser Tage abgehaltenen radikalen Parteikonferenz beschlossene, für die zu Beginn des nächsten Jahres stattfindende Neuwahl des Präsidenten den früheren Ministerpräsidenten Combes aufzustellen.

**Fragen auswärtiger Politik im englischen Oberhause.** In Erwiderung auf eine Bemerkung des Lord Ellenborough, der darauf hinwies, daß mit Rücksicht auf die Lehren des russisch-japanischen Krieges die Regierung ihr Augenmerk auf die Frage der Zensur in Zeiten eines Krieges oder nationaler Not richten solle, erklärte Marquis of Lansdowne, die Frage der Kontrolle über die Veröffentlichung von Nachrichten im Falle eines Krieges beschäftige die Aufmerksamkeit der Regierung. Auf eine Anfrage des Baron of Muskerry über die Feststellung der Entschädigungsansprüche für die Beschädigung und Zerstörung englischer Fahrzeuge durch russische Kriegsschiffe erwiderte der Minister des Äußeren Marquis of Lansdowne, daß die Feststellung derartiger Ansprüche notwendigerweise Zeit erfordere. Der Minister zählte dann Fälle auf, in denen von der russischen Regierung Entschädigungen gezahlt worden sind. Lord of Jersey bat um Auskunft über die Verhandlungen mit Deutschland wegen der Marischall- und Karolineninseln. Marquis of Lansdowne antwortete darauf: Wir stehen mit der deutschen Regierung in Unterhandlungen wegen einiger Punkte, welche über den Namen des Monopols der Salinitätsgesellschaft auf den Marischall- und Karolineninseln hinausgehen. Wir haben den Botschafter in Berlin, Sir Francis Lascelles, angewiesen, Erkundigungen einzuziehen, unter welchen Bedingungen Land erworben werden könnte, um uns eine Ansiedlung für Handelszwecke zu sichern. Die Frage macht sich geltend, ob die bestehenden Bestimmungen tatsächlich die Fremden verhindern, Ansiedlungen zu erwerben. Außerdem haben wir Sir Lascelles erwidert, zeitweiligen, ob die englischen Firmen, welche vom Handel auf den Marischallinseln ausgeschlossen worden sind, nach dem 1. Oktober ihre Bemühungen ohne irgendwelche unvernünftigen Beschränkungen wieder aufnehmen dürfen. Wir haben ferner die deutsche Regierung auf das Angebot, sich auf den Karolinen- und Inseln bestehende deutsche Monopole aufmerkksam gemacht. Wir stehen unter dem Eindruck, daß das Handelsverbot auf diesen Inseln kein absolutes sei, sondern daß es wahrscheinlich das Resultat unzureichender Bedingungen sei, von welchen die höheren Behörden keine Kenntnis haben. Wir haben der deutschen Regierung nahegelegt, daß die Entschädigungsfrage erhoben worden sei, und daß wir wünschen, daß sie berücksichtigt werde. Es ist kaum Zeit gewesen, daß wir eine Antwort auf diese Fragen erhalten konnten. Wir wissen recht gut, daß in den australischen Kolonien ein starkes Interesse für diesen Gegenstand besteht, und wir werden nichts verfehlen, diese Tatsache der deutschen Regierung zur Kenntnis zu bringen.

## Deutschland.

**Berlin, 13. Juli.** Die Zeichnungen auf die 43prozentige japanische Anleihe von 1905 (zweite Serie) sind in Deutschland so stark eingegangen, daß selbst auf Stücke mit längerer Sperrverpflichtung nur mäßige Beträge zugeteilt, freie Stücke aber in noch geringerem Maße berücksichtigt werden können.

**Berlin, 13. Juli.** Prinz Heinrich VII Neuh, der Veteran der deutschen Diplomatie, begeht an diesem Freitag seinen 80. Geburtstag. Im Jahre 1853 trat Prinz Neuh zu der preussischen Gesandtschaft in Wien über und begann damit seine Diplomatenaufbahn, der er mit geringer Unterbrechung bis zum Jahre 1894 treu geblieben ist. Seit Gründung des deutschen Reiches hat er 23 Jahre die deutschen Angelegenheiten als Botschafter in St. Petersburg, Konstantinopel und Wien vertreten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß er dem Fürsten Bismarck ein allezeit geschätzter und bewährter Mitarbeiter gewesen ist.

## Ausland.

### Frankreich.

**Paris, 13. Juli.** Die Kammer nahm heute morgen die Herabsetzung des Portos für Briefe auf 10 Centimes an und lehnte eine Erhöhung des Portos für Drucksachen ab.

### Spanien.

**Madrid, 13. Juli.** In einem Artikel über die Marokkofrage, den „Imperial“ heute veröffentlicht, heißt es: Das Übereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland bietet der spanischen Regierung eine Gelegenheit, die von mehreren gegenwärtigen Ministern gemißbilligte und von der öffentlichen Meinung verurteilte Politik zu berichtigen. Spanien braucht gegen seine eigenen Interessen Verpflichtungen nicht einzuhalten, welche, ohne die lächerliche Entschädigung, die ihm gewährleistet wurde, schon erloschen wären.

### Großbritannien.

**London, 13. Juli.** (Unterhaus.) Auf eine Anfrage Edmund Robertsons wegen der auf der in Vorschlag gebrachten zweiten Haager Konferenz zu erörternden Frage erwidert Premierminister Balfour, die Regierung heiße den Vorschlag Roosevelt herzlich willkommen, behalte sich aber in Übereinstimmung mit den anderen Nationen das Recht vor, zu entscheiden, welche Fragen der Konferenz unterbreitet werden sollen. Die weitere Anfrage Robertsons, ob neuerdings hierauf bezügliche Verhandlungen gepflogen worden seien, beantwortet Balfour mit Nein. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Zeit, die für die Erörterung des angekündigten Antrages der Regierung bestimmt werden soll, eine Kommission zur Vorbereitung einer Neueinteilung der Wahlkreise zu wählen. Augenblicklich werden die Liberalen und die Nationalisten die Vorschläge der Regierung nachdrücklich bekämpfen. Die in nächster Woche beginnende Debatte über den Antrag wird deshalb längere Zeit dauern.

## Gerichtssaal.

**f Bromberg, 14. Juli.** (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung, in welcher Landgerichtsrat Ruden den Vorsitz führte, kamen nur Strafsachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Maurer Gottlieb Bierwagen aus N. Bartelsee befand sich am 28. November 1904 in dem Restaurationslokal in Brahnau. Als der Eigentümer Julius Treter das Lokal betrat, versetzte ihm Bierwagen mit einem Stocke einen Schlag über das Gesicht, sodas der Geschlagene eine schwere Verletzung davontrug. B. wurde deshalb vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Knecht Kaver Rominski in Königlich Bierhuczn hatte am 25. März d. J. den Besitzer Anton Rafinski mit einem Spaten geschlagen und wurde deshalb wegen Mißhandlung vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung wurde das Urteil auf 2 Monate Gefängnis ermäßigt — Zwei Strafsachen wurden vertagt.

**Posen, 11. Juli.** (Wegen Amtsvergehen) hatte sich der Landwirt und Ortschulze Franz Kapturek aus Czarnotki vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Ortsvorsteher, der weder der deutschen Sprache mächtig ist, noch lesen und schreiben kann (!), sollte sich bei der Steuererhebung Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Die Steuerlisten ließ sich K. von dritten Personen anfertigen, während er die Gelder selbst erhob. Auf diese Weise soll er im Jahre 1903 ein Mehr von 151 Mark in seiner Kasse gehabt, den Überschuß jedoch nicht abgeführt haben. Der Angeklagte bestritt, das Geld für sich verbraucht zu haben; er habe sämtliche erhobenen Stammgelder an die Kreiskasse abgeführt. Der Distriktskommissarius Rasche befandete, daß in den Gehelbten des K. eine große Mißwirtschaft sei; Genaues lasse sich jetzt nicht feststellen. Staatsanwalt Schönfeld beantragte die Freisprechung. Mit Rücksicht auf die niedrige Intelligenz des K. sei diesem zu glauben, daß er sich der Strafbarkeit seines Tuns nicht bewußt war. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freisprechung.

(Danz. Allg. Ztg.)

**Danzig, 12. Juli.** Reuiger Verbrecher. Einen Meineid für 100 Mark oder 50 Zentner Kartoffeln leistete am 8. Juli 1903 der Kartoffelhändler August Claasen in Ohra in einem Prozeß des Kartoffelhändlers Kohl gegen den Gutsverwalter Blum in Groß-Rech in Pommern. Claasen legte gestern vor dem Schwurgericht ein reuevolles Geständnis ab. Claasen wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, Kohl, der C. zum Meineide verleitet hatte, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, Frau Kohl zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Geschworenen beschloßen, für Claasen, der seit dem Meineid mehr und mehr herabgekommen und jetzt dadurch, daß er vollständig in der Gewalt des Kohl war, ruiniert ist, ein Gnadenstück einzureichen.

**Hanau, 14. Juli.** (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] In dem großen Goldhändlerprozeß gegen den Uhrmacher Mahe, der in den Jahren 1896—1905 für 112.800 Mark gestohlenes Gold verkauft, wurde dieser zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Leipzig, 14. Juli.** (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Die Strafkammer verurteilte einen 20-jährigen Kaufmann wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis.

## Kunst und Wissenschaft.

**Wagnerisches.** Wie man aus Bayreuth schreibt, ist das Programm für die nächstjährigen Festspiele nunmehr festgesetzt. Man wird „Zannhäuser“, „Parsifal“, den „Ring der Nibelungen“ und in völlig neuer Fassung „Tristan und Isolde“ zur Darstellung bringen. Daß nach zehnjähriger Pause der „Tristan“ wieder in das Festspiel-Repertoire aufgenommen wird, dürfte unter den Bayreuth-Besuchern große Freude hervorrufen. — Zur Amsterdamer „Parsifal“-Frage läßt sich die „Rhein.-Westf. Ztg.“ von dort schreiben: Um die hohen Kosten einigermaßen zu vermindern, wird der Amsterdamer Wagner-Verein den „Parsifal“ fortan jedes Jahr aufführen. Wenn also das Ausland sich um die Mitgliedsarte bewerben sollte, würde Bayreuth ernsthafte Konkurrenz bekommen. Vielleicht geht man später noch einen Schritt weiter und gibt Karten aus?

## Bunte Chronik.

— **Fulda, 13. Juli.** Umtliche Meldung. Die von einigen Zeitungen gebrachte Mitteilung über die Entleerung eines Personenzuges im Tunnel bei Sterbzig an der Strecke Elm-Gemünden ist unzutreffend. Der Zug blieb infolge eines Maschinendefektes vor dem Tunnel halten und wurde durch eine Reservemaschine weitergeführt.

— **Mühlheim a. Ruhr, 13. Juli.** Auf dem Blechwalzwerk der Firma Thyssen u. Cie. wurden heute mittag 4 Personen, darunter ein Obergeringieur, durch ausströmende Wasserfälle getötet.

— **Der Selbstmord eines Berliner Aktors** wird aus Swinemünde gemeldet. Im Walde beim Hauptbahnhof fand man dort den Gemeindefchulrektor Neumann aus Berlin erschossen. Nähere Meldungen fehlen noch.

— **Verirrt und abgestürzt** sind am Mittwoch beim Abstieg von dem Wähler Hüden auf der Krantersal der württembergische Bundesratsbevollmächtigte Staatsrat v. Schider und dessen Sohn. Der Vater wollte ihn retten, stürzte aber dabei gleichfalls ab. Er konnte sich jedoch in eine nahe gelegene Gattwirtschaft begeben, von wo aus eine Rettungsexpedition sich aufmachte und den Sohn, der beide Füße gebrochen hatte, zu Tal beförderte.

— **„Der Nord in der Sommerfrische“.** Unter den Sommergästen eines an der Wiener Westbahn gelegenen Ortes herrschte gemaltige Aufregung, und das war so gekommen. In einer von mehreren Familien bewohnten Villa hatte ein junger Doktor Unterkommen gefunden. Er wurde zum Obmann eines Vergnügungsausschusses gewählt und hatte die Aufgabe, für Abendunterhaltungen zu sorgen. Eines schönen Vormittags — der Doktor war nach Wien gefahren — kam das

Stubenmädchen einer anderen Familie, das sein Zimmer aufzuräumen hatte, mit verstörten Zügen zu ihrer Herrin und zeigte dieser ein an den Doktor gerichtetes Telegramm, das lautete: „Nord möglich — Nord nicht. Fritz.“ Die sämtlichen Nachbarinnen waren außer sich. „Wein Himmel, in der heutigen Zeit, in der man so viel Unglückliches erlebt“, rief eine Matrone aus, „kann man sich selbst in einem so anständigen Manne, wie der Doktor bisher zu sein schien, täuschen! Ja, ja!“ Als der Schreckliche abends heimkam und wie immer freundlich grüßte, da wich man ihm ängstlich aus. Das Stubenmädchen ergriff vor ihm sogar die Flucht. Die sämtlichen Familien in der Villa pflegten an einer im Freien aufgestellten Tafel in Eintracht und Fröhlichkeit zu speisen, und der Doktor war ein gern gesehener Gast. An jenem Tage zogen sich alle abends in ihre Zimmer zurück, und der Doktor wandelte wie ein Einsiedler im Garten umher. Er merkte wohl, daß er sich plötzlich allgemeine Abneigung zugezogen hatte. Endlich ging er stracks in das Zimmer einer Familie und verlangte Aufklärung. Die Dame des Hauses fragte ihn streng: „Saben Sie dieses Telegramm in Ihrem Zimmer liegen lassen?“ Darauf der Doktor unter herzlichem Lachen: „Gewiß, ich habe meinen Freund beauftragt, mir die Bücher und Rollen zu den Theaterstücken: „Der Nord der Sabinerinnen“ und „Der Nord in der Kohlenmessaergasse“ zu besorgen, und nun hat er mir telegraphiert, daß es ihm möglich sei, den Nord zu besorgen, den Nord aber nicht“.

— **Über einen Blitschlag in eine Pyramide** liegen interessante Mitteilungen vor. Während eines sehr heftigen Gewitters in Ägypten schlug der Blitz in die zweite große Pyramide von Gizeh etwa unterhalb der Spitze ein und warf einige der ungeheuren Steinblöcke in den Wüstenland hinab.

— **Zu den Wasserekrankungen in Leipzig**, die bei dem Personal der Notenzscheerei C. G. Röder vorkamen, werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Arbeiter, die zum großen Teil ihr Mittagmahl in der Kantine des Hausmeisters einnahmen, hatten Schweinefleisch und Beefsteak mit Kartoffelsalat genossen. Nach dem Genuß dieser Speisen stellten sich im Verlauf des Nachmittags bei 50 bis 60 Personen, darunter vor allem auch bei Frauen und Mädchen, mehr oder weniger heftige Krankheitserscheinungen ein, so daß ärztliche Hilfe und die Hilfe des Krankenhauses in Anspruch genommen werden mußte. Drei Ärzte waren von 1/3 bis 6 Uhr ununterbrochen tätig. Dem Krankenhaus wurden etwa 40 Personen, die letzten um 6 Uhr 15 Minuten, zugeführt. Etwa 20 Personen, die leichter erkrankt waren, konnten in der Fabrik selbst hinreichende ärztliche Hilfsmittel erhalten. Die Reste des Mittagmahles wurden beschlagnahmt.

— **Zu den Gedichten der Gräfin Montignoso**, die bekanntlich vor einigen Monaten in den Buchhandel kamen, wird mitgeteilt, daß die Gräfin der ganzen Veröffentlichung fernsteht. Die frühere Kronprinzessin habe die Gewohnheit gehabt, Freunde und Bekannte des öfteren mit eigenhändig geschriebenen Gedichten zu beschenken. Zusammen mit ihren eigenen Gedichten hätte die Kronprinzessin aber auch solche anderer Autoren, darunter eines des infolge der Rüstungsprozesse bekannten Oldenburger „Residenzboten“-Redakteurs Biermann abgeschrieben. Der Vorwurf des Plagiats treffe also die Gräfin Montignoso nicht, da die Gedichte ohne Wissen und Willen der Gräfin gesammelt und erschienen seien.

## Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Bromberg.)

### Freiheit, die ich meine.

Als ich jung war, sagt Moritz Zeller in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins habe ich, wie wohl andere auch, beim Gesang des Schenckendorfschen Freiheitsliedes nicht viel nachgedacht über die erste Zeile, die „Freiheit, die ich meine“, und mich nur an der herrlichen Singweise und dem süßen Engelbild ergötzt. Und so wird es den meisten anderen auch ergangen sein und zum Teil noch ergehen. Erst später dachte ich, Schenckendorf sage uns ja in seinem Liede gar nicht, welche Freiheit er meine, und so könne sich am Ende jeder ein Bild der Freiheit machen, die er meine, wie denn auf diese Art ein gar verschiedenes Bild sich ergebe, je nachdem einer politisch gefinnt ist, nach der ganzen Stufenleiter von den fest an dem Hergebrachten Hängenden bis zum Freiheitsmanne der roten Republik. Als mir jedoch Weigands Erklärung des Wortes „meinen“ zu Gesicht kam, wurde mir erst klar, was Schenckendorf „meinte“. Weigand führt „meinen“ in verschiedenen Bedeutungen an: 1. im Sinne haben; 2. gefinnt sein gegen; 3. in Herz und Sinn zugeneigt denken an; herzliche Zuneigung fühlen gegen usw. — Diese letztere Bedeutung — lateinisch amplexari — erst im 12. Jahrhundert aufgetreten, ist aber in neuerer Zeit ganz außer Gebrauch gekommen. In früheren Jahrhunderten wurde „meinen“ vermöge seiner damaligen Bedeutung häufig in anlautendem Gleichklang (alliterierend) mit „minnen“ verbunden; „daß ich Dich mehr und mehr allermeist minne und meine“; mehr und mehr allermeist minne und meine“; und minne“. Ferner sagt Dr. Martin Luther in seinem großen Katechismus bei der Erklärung des sechsten Gebots: „Mann und Weib sollen für allen Dingen in Liebe und Eintracht beieinander wohnen, daß eins das andere von Herzen und mit ganzer Treue meine“. Desgleichen heißt es in einem Traugebet der erneuerten preussischen Liturgie: — „daß sie einander von Herzen meinen“. Und endlich finden wir in dem schönen Liede Zingendorfs (1700—1760) „Herz und Herz vereint zusammen“ im 6. Vers: „Ach Du holder Freund, bereine Deine Dir geweihte Schar, daß sie sich so herzlich meine, wie's Dein letzter Wille war.“ Das Herz uneres Sängers Schenckendorf (1783—1817) erfüllte bräutliche Liebe zur Freiheit, dem süßen Engelbild, dessen süßes Wehen wohnig uns durchdringt“. Es scheint mir von Wert, daß auf diese Bedeutung von „meinen“, die seit hundert Jahren ganz außer Gebrauch gekommen und dem jetzigen Geschlecht zum großen Teil unbekannt geworden ist, bei Gelegenheit in Schule und Vereinen aufmerksam gemacht werde.





## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Juli.

Der Stadtpark bildet in diesen Sommertagen täglich für hunderte einen idyllischen Platz zu angenehmer Erholung. Trotzdem die Stadt daselbst eine stattliche Anzahl neuer Bänke zur Aufstellung bringen ließ, herrscht doch ein „chronischer“ Platzmangel, der am besten durch ein „Zeugnis“ ablegt, welcher Beliebtheit sich die schmucken Anlagen beim Publikum erfreuen. Die städtische Verwaltung läßt sich in dankenswerter Weise keine Kosten verdrießen, um den einzelnen Bostkettis und Anlagen die Reize einer bunten Flora stetig zu erhalten. Um dies zu ermöglichen, erfolgt zu bestimmten Zeitabständen eine Bepflanzung der einzelnen Blumenbeete mit „Saisonpflanzen“, sodaß im Stadtpark eigentlich das Blüten niemals aufhört und den ganzen Sommer hindurch eine große Fülle von Blumen jeder Farbe und Art Auge und Herz des Spaziergängers erfreut. Auch zahlreiche seltene ausländische Pflanzen und Sträucher zieren die Anlagen, die von einem saftgrünen Teppich dicht durchzogen sind. Das romantische Bild spiegelt sich in den beiden Teichen wider, in deren Wasser sich eine staatliche Fischbrut anscheinend sehr wohl befindet. Der Besuch der Anlagen durch das Publikum dehnt sich täglich bis in die späteren Abendstunden aus. Mit Beginn der Dämmerung jedoch wird der Aufenthalt daselbst ein etwas weniger gemüthlicher, da sehr häufig ein ziemlich lichtgelbes Volk die Sitzgelegenheiten in Anspruch nimmt und dem übrigen Publikum das Verweilen im Park zu dieser Zeit verleidet. Namentlich der Damenwelt wird auf diese Weise der Aufenthalt im Stadtpark nach Sonnenuntergang so gut wie unmöglich gemacht. Vielleicht könnte durch geeignete Maßnahmen nach dieser Richtung hin Abhilfe geschaffen werden.

Die Quittungsmarken für die Invalidenversicherung müssen nach einer neuen Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. Oktober an sämtlich entwertet werden, während bisher die Entwertung nur für die Marken vorgeschrieben war, die für mehr als eine Woche gelten. Die Entwertung erfolgt durch Angabe des Tages der Entwertung in Ziffern mittels Tinte; zum Beispiel „1. 10. 05.“ bei Entwertung am 1. Oktober 1905. Eine bemerkenswerte Änderung erfährt das Formular der nach dem 1. Oktober 1905 ausgegebenen Quittungskarten. Bekanntlich erfolgt jeder Alters- und Invalidenrentenantrag und jeder Anspruch auf Erstattung von Beiträgen im Falle einer Verheiratung oder des Todes des Versicherten, wenn innerhalb zweier Jahre nach Ausstellung der Karte nicht für 20 Beitragswochen bei den Versicherungspflichtigen und 40 Beitragswochen bei den zur Versicherung Berechtigten Beiträge gezahlt wurden. Bei der Gleichgültigkeit, mit der vielfach das Markenkleben erfolgt wurde, war es eine leider häufige Erscheinung, daß aus diesem Grunde eine Rente trotz eines arbeitsreichen Lebens verjagt werden mußte. Das neue Formular enthält nun, nach der „Athen-Wesf.-Ztg.“, in dem Ausdruck auf der linken Seite ausdrücklich die Bestimmung über den Verlust der Rechte. Die Versicherten haben es sich also in Zukunft selbst zuzuschreiben, wenn sie durch lässige Markenverwendung ihrer Ansprüche verlustig gehen.

Ein böser „Reinfall“ erlitt gestern ein Mann, der beim Reiten der Schaufelreiter beschäftigt war. Die Reiter, auf der er stand, kam plötzlich ins Gleiten und der Mann stürzte samt der Reiter mitten in die große Spiegelscheibe des Ladens hinein, die natürlich in tausend Trümmer ging. Immerhin konnte der Mann noch von Glück sagen, daß die Sache für ihn selbst keine schlimmeren Folgen hatte, indem er ohne sonderlichen Schaden mit dem Schreck davonkam.

Gonfawa, 13. Juli. (Spurlos verschwunden.) Gestern nachmittags ging der 80 Jahre alte Schwiegervater des Gutsbesizers Masler aus Mittelwalde bei Rogowo spazieren und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach ihm sind vergeblich gewesen. Zuletzt ist der alte Mann in Schelejin gesehen worden. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

Schöffen, 13. Juli. (Gesperrter Ausflugsort.) In unmittelbarer Nähe von Schöffen ist das Roßhinder Wäldchen belegen. Die Borsitzer haben es sich angelegen sein lassen, neben einem wundervollen Park mehrere Gänge längs dem See und den landschaftlich reizenden, wirklich sehenswerten Partien anzulegen. Das Wäldchen war daher der Hauptausflugsort für unsere Bürgerschaft. Nun hat ein Berliner Maler das Schloß nebst Wald und Park von der Anstaltungs-Kommission gekauft und zum allgemeinen Leidwesen das Betreten des Waldes unteragt. Man hofft, daß die städtischen Behörden sich mit dem neuen Besitzer in Verbindung setzen werden, um das Verbot aufzuheben oder wenigstens zu mildern.

Zabitzin, 12. Juli. (Gaulägerfest. Einquartierung.) Über das in unserer Nachbarstadt Schubin stattgefundene Sängerfest des Gauverbandes Schubin-Znui ist folgendes zu berichten. Die zahlreich erschienenen Sänger der Gesangsvereine Bartschin, Erin und Znui wurden von den Schubinervereinsbrüdern empfangen und dann nach dem Zentralhotel geleitet, wofelbst ein gemüthlicher Begrüßungsschoppen erfolgte. Um 10 Uhr begann die Generalprobe, nach deren Verlauf der Sängertag abgehalten wurde. Als Festort für das nächste Jahr wurde Erin gewählt; aus der Vorstandswahl ging der alte Vorstand hervor. In dem Diner beteiligten sich ca. 100 Herren. Den Kaisertrakt brachte der Vorsitzende des Schubiner Vereins, Amtsrichter Grünmader, aus. Um 3 Uhr marschierten die Sänger durch die Stadt und dann nach dem Schützenplatz hinaus,

wo Konzert stattfand. Hier hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den prächtig zu Gehör gebrachten Liedern andächtig lauschte und den Sängern lebhaften Beifall spendete. Die Festrede, die mit dem Kaiserhoch schloß, hielt Rektor Mende. Bei Eintritt der Dunkelheit begaben sich die Sänger in die Stadt zurück, wo man dann im Neumannschen Hotel dem Tanze huldigte. — 7 Offiziere, 216 Mann und 100 Pferde des Artillerieregiments Nr. 71 Groß-Komtur werden in der Zeit vom 7.—9. September hier einquartiert.

Si Znui, 13. Juli. (Verschiedenes.) Das Kaufmann Schilling'sche Ehepaar feierte heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Mit der Roggen-ernte ist in hiesiger Gegend begonnen worden. Dieselbe liefert sehr gute Erträge. — Für den zum 1. August nach Posen versetzten Lehrer Steinke veranstaltete heute der Regellklub in Schützenpark eine Abschiedsfeier. — An der katholischen Schule, an der zurzeit fünf Lehrer acht Klassen unterrichten, werden zum 1. August zwei neue Lehrer angestellt.

P Stralno, 13. Juli. (Vereinshaus. Ferien. Lehrerkonferenz.) Heute ist das deutsche Vereinshaus eröffnet worden. Die Einweihung, zu welcher auch der Herr Oberpräsident kommt, findet am 26. d. Mts. statt. — Die Sommerferien der hiesigen Volksschulen beginnen erst am 24. d. Mts. und dauern 3 Wochen. — Nächsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag haben die Lehrer des Strelnoer Bezirks Konferenz.

x Janowitz, 13. Juli. (Jugendlicher Dieb. Amtseinführung. Standesamtliches.) Rette Fräulein verprechen die schulpflichtigen Burtschen Michael und Martin 2. von hier zu werden. Heute nacht, als der betretende Bahnbeamte den Schalerraum verlassen und zur Abfertigung des 11 Uhrzuges gegangen war, kletterte der eine durch das offene Fenster in das Amtsbüreau und stahl aus der Kasse 17,80 Mark, während der andere Schmirer stand. Der Beamte kam aber noch rechtzeitig zurück, bemerkte den Diebstahl sofort und konnte den Bengel im Hausflur, wo er sich versteckt hatte, festnehmen. — Der Schulamtsbewerber Weber wurde heute durch den Kreis-Schulinspektor Rosenfeldt-Erin verabschiedet und als Lehrer an der hiesigen paritätischen Schule eingeführt. — Der Lehrer Richter in Stornhof ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Kodobowiz bestellt worden.

y Jastrów, 13. Juli. (Ernte.) Mit der Roggen-ernte ist hier und in der Umgegend in dieser Woche bereits begonnen worden. Der Körnerertrag des auf dem Rehmberge befindlichen Roggens ist im großen und ganzen gut. Stroh gibt es aber weniger als im Vorjahre. Im Rüddowgelände fällt die Ernte schlechter aus, befreit aber noch. — Sehr zufrieden können die Zmker mit dem diesjährigen Honigertrag sein. Es gibt Honig in genügender Menge, trotzdem wird er aber ziemlich hoch bezahlt. Die in den umliegenden Dörfern wohnenden Zmker bieten das Pfund Schleuderhonig für 80 Pfg. an und werden ihn reichlich los.

m Dbornik, 12. Juli. (Schulpersonalien. Ausflug.) Dem Lehrer Karaschewski ist vom 10. Juli ab die Lehrerstelle an der paritätischen Schule in Rippe übertragen worden, nachdem sein Vater, welcher als Hauptlehrer über 25 Jahre die Schule geleitet hat, in den Ruhestand getreten ist. — Der Evangelische Jünglingsverein unternimmt am Sonntag per Wagen einen Ausflug nach Schlehben bei Posen.

Landsberg a. W., 11. Juli. (Eine große Steuererhöhung) wird, wie der Magistrat in der Stadtverordnetenversammlung bereits angekündigt hat, durch den Neubau der Warthebrücke und durch die Maßnahmen, welche provisorisch zur Aufrechterhaltung des Verkehrs getroffen werden, eintreten. Der Verkehr wird zurzeit durch drei Dampfer, Fähren und Sandfähnen aufrecht erhalten, wobei oft recht große Unordnung herrscht. In aller Eile haben Pioniere außerdem eine Pontonbrücke errichtet, die durch mehrere Fische oft schwer zu leiden hat. Da der Verkehr von Fischeholz auf der Warthe besonders lebhaft ist, regeln diese ständige Pionierposten. Die Pontonbrücke kostet etwa 8000 Mark. Für schwere Lasten soll ferner eine Füllfähre mit etwa 5000 Mark Kosten eingerichtet werden. Die Eisenbahnverwaltung hatte den anfänglich gestatteten Fußgängerverkehr über die Eisenbahnbrücke eingestellt, ihn jetzt aber wieder freigegeben, unter der Bedingung, daß die Stadt einen festen Belag zwischen den Eisenbahnschienen herstellen läßt. Ein Bataillon Pioniere trifft in diesen Tagen ein und wird auf Kosten der Stadt eine Notbrücke bauen, die in etwa acht Wochen fertig sein soll. Über die Lage der neuen massiven Brücke ist man sich noch nicht schlüssig. Die Sprengung des festgehaltenen Joches durch Pioniere hat der Stadt neue bedeutende Opfer gebracht. Der Schaden an zertrümmerten Fenstern usw. dürfte sich auf etwa 8000 Mark belaufen. Zurzeit arbeiten Pioniere und ein Greifbagger an der Beseitigung der im Strombett liegenden Brückentrümmer.

Kawitzk, 12. Juli. (Schredliche Folgen eines Hundebisses.) In der Nacht zum 16. März er. drang während eines Gastmahles ein fremder Hund in das hiesige Offizierskafino und biß den dort dienstlich als Ordnungszuschützer beschäftigten Musikleiter Kalinowski der 7. Kompagnie hiesigen Regiments, der ihn verschonen wollte, in eine Hand. Das Regiment machte sofort Anzeige von dem Vorfall, doch waren die tagelangen, eingehendsten Ermittlungen nach dem Hunde gänzlich erfolglos. Jetzt, also nach fast drei Monaten, ist v. Kalinowski an Hundswut plötzlich schwer erkrankt und am 9. d. M. im hiesigen Garnisonlazarett der schredlichen Krankheit erlegen.

Klatow, 10. Juli. (Die Unsitte, Feuer mit Petroleum anzumachen.) hat hier ein Opfer gefordert. Die zehnjährige Tochter des Chauffeurs Steintraub in Gartin goß auf

das schlecht brennende Feuer Petroleum. Die Flamme schlug in die Fläche und das Kind erlitt derartige Verletzungen, daß es ein paar Stunden danach starb.

i Briesen, 12. Juli. (Kuruspferdemarkt.) Gestern begann der 7. Kuruspferdemarkt unter sehr reger Beteiligung. Es wurden 47 Reit- und Wagenpferde für die Lotterie angekauft. Das Vierergeschpann für den Hauptgewinn ist von Herrn Leyser, Herrmannsdorf, das Zweiergeschpann für den zweiten Gewinn von Herrn Knöppler-Annaberg erworben. Die Wagen für die Hauptgewinne sind von der Firma Klein-Berlin bezogen. Bei der am zweiten Tage stattgehabten Prämierung von Zuschauern erhielten erste Preise: Besitzer Knels-Schöneich, Stoyte-Kamin. Beim Konkurrenz-Reiten erhielten Leyser-Culmsee und Kaumer-Rheinsberg Preise. Für Fuhrwerke erhielten die Herren Arnthal-Baiersee, Dr. Lange-Lonkorfet und Goltz-Moeder für einspannige, die Herren Arnthal-Baiersee, Beringe-Zeland, Diener-Brookt und Knöppler-Annaberg für zweispännige und Herr v. Loga-Wichorsee für vierspannige Fuhrwerke Preise.

i Briesen, 13. Juli. (In der heutigen Ziehung) der Briesener Pferdelotterie fielen der erste Gewinn (Vierspanner) auf Nr. 57 244, der zweite (Zweispänner) auf Nr. 61 412, der dritte (Einspanner) auf Nr. 92 114.

a Thorn, 13. Juli. (Die St. Johannis-Kirche,) wohl das interessanteste Gotteshaus Thorn's, ist seit einiger Zeit käuflich, wenigstens zeigen die Mauern an verschiedenen Stellen Risse. Am Mittwoch fand durch den Regierungsbaumeister v. Busse, dem sich Vertreter der Stadt und des Kirchenrates angeschlossen hatten, eine eingehende Besichtigung der Kirche statt, wobei sich herausstellte, daß das Gemölbe gründlich ausgetüftelt und die oberen Fenster durch neue ersetzt werden müssen. Auch die Einfriedigungsmauer bedarf dringend der Reparatur, doch besteht für den ehrwürdigen Bau keine Gefahr.

Strasburg, 12. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der 12jährige Sohn des Werkmeisters Milewski machte sich an einer Wäschewaschmaschine und besichtigte besonders die innere Einrichtung. Währenddessen kam ein anderer Knabe in die Kollammer, setzte die Mangel in Bewegung und zerquetschte Milewski den Kopf, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwef, 12. Juli. (Hohe Lat.) Abends 9 Uhr kam der Arbeiter Otto Syd, ein vielfach vorbestrafter junger Bursche, mit noch zwei Arbeitern, Gustav Saß und Gustav Goonna, zum Gemeindevorsteher Bloß nach Gr. Zappeln und forderte von ihm das Abzugsattest. Dieser verweigerte es und erwiderte, „er solle morgen früh danach kommen, es sei schon zu spät und die Abendstunde nicht angebracht, das Abzugsattest zu verlangen.“ Darüber wurde Syd ungehalten und behauptete, daß er es zu verlangen hätte. Die Ehefrau des Gemeindevorstehers, welche ebenfalls im Amtszimmer war, redete ihrem Manne zu, das Attest auszuhandigen, worauf dieser es ausrief und dem T. übergab. In dem Augenblick des Aushändigens zog dieser ein Messer und zerstückte dem Gemeindevorsteher mehrere Male die rechte Hand, sodaß er wehrlos wurde. Darauf ging er auf die Ehefrau des Gemeindevorstehers mit gestücktem Messer los und verletzte ihr mehrere Stiche in den Kopf. Die anderen beiden Arbeiter, welche mit Knütteln bewaffnet waren, standen im Hausflur und hatten auch die Absicht, den Gemeindevorsteher zu überfallen. Der hinzugerufene Arzt vernahm die flaffenden Wunden. Die Täter suchten das Weite und sind bis jetzt nicht ermittelt. (N. Wstpr. M.)

Schlohan, 12. Juli. (Hohe Lat.) In Bagelkan hat ein russischer jugendlicher Arbeiter seinem Inspektor, welcher ihm für sein spätes Kommen eine Züchtigung zuteil werden ließ, mit einem Stöße ein Auge ausgezogen. Der rohe Mensch wurde alsbald hinter Schloß und Riegel gebracht.

Elbing, 13. Juli. (Besuch der Kaiserin in Cadinen.) Die Kaiserin ist heute mittag kurz nach 12 Uhr in Cadinen eingetroffen, um dortselbst, fern von dem geräuschvollen Treiben der Großstadt, der Erholung zu leben. Die hohe Frau will bis Anfang August in Cadinen verbleiben und sich dann nach Wilhelmshöhe begeben, wo sie mit dem Kaiser zusammentritt. Mit der Kaiserin sind Prinz Oskar, Prinz Joachim und die jetzt im 13. Lebensjahre befindliche Prinzessin Viktoria Luise nach Cadinen gekommen. Die Prinzen Citel Friedrich und August Wilhelm werden in den nächsten Tagen am Cadiner Hoflager erwartet. Prinz Adalbert war bereits heute früh in Cadinen eingetroffen. Der aus sechs Wagen bestehende Hofzug, der am Mittwoch von Kiel abgefahren war, traf pünktlich um 11 Uhr 22 Minuten in Elbing ein. Am Bahnhof hatte sich trotz des anhaltenden Regenwetters eine größere Menschenmenge gesammelt, die geduldig das Herannahen des Hofzuges erwartete und die Kaiserin, die im Wagen sichtbar war, mit lebhaften Zurufen begrüßte. An den Bahnübergängen in der Stadt und am Gassuferbahnhof erwarteten ebenfalls viele Leute den Hofzug und entboten der Kaiserin einen ehrfurchtsvollen Gruß. Cadinen trug sein Alltagskleid. Nichts deutete auf den hohen Besuch hin: Keine Fahne, kein Wimpel, kein Laubgewinde. So will es das Kaiserpaar, und dieser Brauch befindet sich in Übung, so lange der Kaiser Gutsderr von Cadinen ist. Eine Ausnahme machte nur das kaiserliche Postamt, auf dem zum ersten Male die Postflagge in den Lüften flatterte. In der Haltestelle winkte Prinz Adalbert den Ankommenden schon von ferne Grüße zu, und als der Hofzug hielt, fand eine solche herzliche Begrüßung zwischen Mutter und Sohn und Schwägern statt, die das innige Verhältnis in unserem Kaiserhause zum Ausdruck brachte. Die Kaiserin trug eine hellgrüne Reiserobe, die Prinzessin war in Weiß gekleidet. Die Kaiserin reichte Herrn Landrat von

Ehdorf die Hand zum Gruße und zog ihn in ein längeres Gespräch, in dem sich die hohe Frau nach seinem Ergehen erkundigte und sich über die Guts-wirtschaft berieten ließ. Auch alle kaiserlichen Kinder begrüßten Herrn Landrat von Ehdorf als alten Bekannten durch Handschlag. Vor dem Park hatten die Cadiner Gutsbeamten und die Dienstleute Aufstellung genommen, deren Gruß die Kaiserin mit ihren Kindern herzlich erwiderte. Prinz Adalbert von Preußen, der am Mittwoch bei seinem Grenadierregiment in Rastenburg weilte, reiste von Rastenburg 3 Uhr 57 Minuten nachmittags ab. Vor seinem Rastenburg Aufenthalt befand sich Prinz Adalbert auf der Jagd auf dem Gute eines Kammerherrn bei Neutomischel in Posen. Der Prinz war von Rastenburg über Königsberg und Braunsberg auf dem Staatsbahnhof in Elbing eingetroffen und hatte dort in seinem Salonwagen übernachtet. Heute morgen um 7 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Cadinen. Der Prinz wird am morgigen Freitag in Cadinen seinen 21. Geburtstag feiern. Der Hofstaat der Kaiserin in Cadinen besteht aus der Hofdame Fräulein von Gersdorff, dem Vizeoberzeremonienmeister von dem Ansebeck und dem Leibarzt Geheimrat Dr. Zunder. Als Dame der Prinzessin ist Fräulein von Salbern mit nach Cadinen gekommen. Für die Badeausflüge nach Kahlberg und zu Fahrten auf das Frische Haff ist die kaiserliche Werftdampfschiff „Nadaune“ aus Danzig in Cadinen stationiert worden. Seit vorigem Jahr wird in Cadinen wieder rüstig gebaut, und wenn die Bauten auch noch nicht fertiggestellt sind, so gehen sie doch ihrer Vollendung entgegen. Ein großes Marzallgebäude (neben der Rendantur) ist zur Aufnahme von 40 Pferden, ein kleineres Gebäude zur Aufnahme von 16 Pferden bestimmt. Sodann ist ein Unterkunftsraum für Automobile in der Entfaltung begriffen. Alle alten Instthäuser werden umgebaut. (Elb. Z.)

## Bunte Chronik.

— Zwickau, 13. Juli. Der „Zwickauer Ztg.“ zufolge entgleiten heute mittag zwischen Stein und Niedererschlema mehrere Wagen eines Güterzuges. Ein Schaffner wurde getötet, zwei andere verletzt.

— Marten, 13. Juli. Nachdem die Verwaltung der Zeche Borussia eine Konferenz mit der Bergbehörde gehabt hatte, wurde beschlossen, die Bergungsarbeiten vorläufig einzustellen. Das Gerücht, das 11 Fuß dicke Flöz 21 sei in Brand geraten, wird von der Verwaltung für unrichtig erklärt.

— Wilhelmshaven, 14. Juli. (Telegramm.) [Berl. Lokalanz.] Die Segelschiff „Wille“, mit welcher sich Oberverftdirektor Konteradmiral Bodrig und dessen Angehörige auf einer Luftfahrt befanden, ist nach eingegangenen Meldungen im sinkenden Zustande angetroffen worden und gilt für verloren. Die Torpedoboote S 22 und S 30 sowie ein Werftdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Sämtliche an Bord befindlichen Personen wurden durch die Luftschiff des Großherzogs von Oldenburg gerettet.

— Kopenhagen, 13. Juli. Gegen den Führer des englischen Dampfers Ancona, Wittell der das dänische Privat-Schulfschiff Georg Stage am 27. Juni im Sund angeernt und zum Sinken gebracht hatte, wurde die Eröffnung des Strafverfahrens wegen Verschuldens von Seeschäden durch schlechte Führung oder Pflichtversummnis und wegen Totschlags durch Unachtsamkeit angeordnet.

— Gibraltar, 13. Juli. Von den durch die Explosion an Bord des Schiffschiffes Implacable Verwundeten sind vier gestorben, sodaß die Gesamtzahl der Toten sechs beträgt.

— Tanger, 14. Juli. (Telegramm.) [Reuter-meldung.] Gestern hieß es hier, es sei ein Eingeborener an Cholera gestorben, jedoch erwies sich die Meldung als unrichtig. Sämtliche hier abgegangene Dampfer haben uneingeschränkte Gesundheitspässe erhalten.

— Biseria, 14. Juli. (Telegramm.) Nach erheblichen Bemühungen ist es gelungen, das Unterseeboot Farfadet aus dem Sclamm freizumachen. Der hintere Teil des Bootes befindet sich nur noch 3 Meter unter der Wasseroberfläche.

— Ein chinesisches Regiment im — amerikani-schen Meer. Die Bewohner von Newyork wurden in diesem Juni durch ein besonderes Schauspiel in Staunen gesetzt. Den Broadway entlang marschierte nämlich ein Regiment von — Chinesen. Es ist dies, so bemerkt der „Gaulois“, der erste nur aus Chinesen bestehende Truppenteil der amerikani-schen Armee. Die Söhne des himmlischen Reiches haben die Zier ihres Kopfes opfern müssen und führen nun zopflos die militärischen Operationen nach amerikanischem Reglement aus. Das Regiment fuhr nach Long Island hinüber und nahm dort militärische Übungen vor, die für ein erst drei Monate bestehendes Regiment glänzend ausfielen.

## Bioson gibt Blut und Blut gibt Kraft!

Seine Wirkung ist geheimnisvoll und wunderbar. Es ist das angenehmste, vollkommene und billigste Nähr- und Kräftigungsmittel in seiner Art zur Bluterzeugung, was menschliches Wissen bis heute erfunden.

Für Blutarme, Nervöse, Schwächliche, Entwicklungsstörungen bei Kindern und jungen Mädchen. Nach schwerer Krankheit als Kindernahrung hohen Alter. Man lese die wissenschaftlichen Zeitungen, Berichte der Kliniken, Professoren und Aerzte. Erhältlich in Apotheken und guten Drogenhandlungen das halbe Kilo drei Mark.

## Der Begründer des Schlafwagenwesens.

Aus Paris wird der Tod M. Georges Nagelmackers gemeldet, des Begründers und Generaldirektors der „Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft“. Wohl mancher mag in der jetzigen Reisezeit dankbare Gefühle gegen den Mann hegen und gedenken, dessen Name er nicht wußte und dem er doch die höchste Bequemlichkeit des Reisens verdankt. Nagelmackers war ein Mann von seltener Intelligenz und bewundernswürdiger Kraft, daneben ein eleganter Weltmann und liebenswürdiger Plauderer. Sein Werk ist von großer Bedeutung für den Eisenbahnbetrieb und hat tiefgehende Umwälzungen im Verkehrsweisen hervorgerufen. Die ersten Eisenbahnwagen waren ja kleine und enge Gefährte mit drei Abteilungen, in die man hineingepöchtelt und in denen man dann eingeschlossen wurde. Es konnten dann solche entsetzlichen Unglücksfälle vorkommen wie die Katastrophe von Versailles, bei der die eingeschlossenen Fahrgäste, ohne sich retten zu können, lebendig in dem vom Feuer ergriffenen Zuge verbrannten. Man hob nun zwar das Verschließen der Coupés auf, aber eine lange Reise war etwas außerordentlich Langweiliges und Ermüdendes. In den niedrigen Waggons war man Tag und Nacht über eingepfercht und konnte sich nicht rühren. Auf den Dachböden, wo der Zug hielt, sah man dann die armen Reisenden wie eine Schar Ameisen hin und herlaufen in steter Hast und beständiger Angst vor dem drohenden Ruf: „Einsteigen meine Herrschaften“, und halb tragische, halb komische Szenen spielten sich auf den Perrons ab. Zum Essen hatte man zwanzig Minuten, höchstens eine halbe Stunde Zeit; um die kalten und schlecht gewordenen Speisen entstand ein erbitterter Kampf, und so langsam wurde man bedient, daß man häufig sein Diner bezahlen mußte, ohne es aufgefressen zu haben. Mit vollem Munde, noch faugend und schlingend, stürzte man dann in sein Wagenabteil zurück, im Magen ein dumpfes Gefühl, ohne den Hunger gestillt zu haben. Kam man dann endlich am Ziel seiner Reise an, so war man krank und erschlagen, denn man konnte in den alten Wagen weder verdauen noch schlafen. Im Jahre 1873 richtete nun Nagelmackers, der Sohn eines Bankiers aus Lüttich, der als belgischer Ingenieur die Vereinigten Staaten besuchte und dort die „Pullman-Cars“ bewundert hatte, auf der Eisenbahnlinie zwischen Brüssel und Köln den ersten Schlafwagen ein, der in Lüttich fertiggestellt worden war. Der Erfolg war außerordentlich. Endlich konnte man auf der Eisenbahn schlafen, von seinem Coupé in ein anderes gehen, Toilette machen und mußte nicht die dem kultivierten Europäer so notwendigen Bequemlichkeiten entbehren. Allgemeine Freude bemächtigte sich der Reisenden, wenigstens derer, die nicht zu sehr zu rechnen brauchen, und so wurde im Jahre 1876 die „Internationale Schlafwagen-Gesellschaft“ begründet mit einem Anlagekapital von vier Millionen und mit einer Anfangszahl von 58 Wagen, die sich rasch vermehrten. Bald hatten alle größeren Linien in ihren Schnellzügen solche Schlafwagen eingestellt. Aber wenn man nun schlafen konnte, so konnte man auf der Eisenbahn doch nicht essen und wieder war es der erfindungsreiche Geist Nagelmackers, der neben den Schlafwagen auch die Speisewagen einrichtete, die nun der hungerten Menschheit gestatteten, in Ruhe unter angenehmen Plaudern mit den anderen Gästen ihr Diner einzunehmen und im Anblick der schönen Landschaft sich dann dem Geschäft des Verdauens hinzugeben. Doch man mußte noch sein Coupé verlassen und ein umständliches Umsteigen vornehmen, wenn man in diesen Wagen der kulinarischen Genüsse gelangen wollte. Warum sollte man nicht, so dachte Nagelmackers, einen Zug einrichten, der

nur aus Schlafwagen und Speisewagen zusammengefaßt wäre, die untereinander in Verbindung ständen und den Reisenden gestattet, in den Seitengängen auf und abzuwandeln und in aller Gemütlichkeit mit Bekannten zu verkehren, zu frühstücken, zu dinieren und zu rauchen? Das Resultat solcher Erwägungen war die Einrichtung von Luxus- oder Expresszügen im Jahre 1883. Man erzeigte nun auch die alten dreischigen Wagen, die bei jeder Kurve knarnten, durch die modernen, 20 Meter langen Waggons, die auf vier Achsen laufen. Nun gibt es kein Knarren mehr und keine Gefahr bei den Kurven, die größte Bequemlichkeit und die höchste Schnelligkeit verbindet sich bei den modernsten Schnellzügen. Früher brauchte man, wie der „Gaulois“ erzählt, zwei Nächte und einen Tag, um von Paris nach Rom oder von Rom nach Madrid zu gelangen. Heute legen die Luxuszüge dieselbe Strecke in 25 Stunden zurück. Früher brauchte man von Paris bis Lissabon 60 Stunden, heute 36; von Paris nach Petersburg fuhr man früher vier Nächte und drei Tage, heute fährt man 36 Stunden. Die Gründung Nagelmackers, die Schlafwagen-Gesellschaft, besitzt heute über 1000 Wagen.

## Gerichtssaal.

Berlin, 13. Juli. Guten Morgen, lieber Herr Kaiser. Mit diesen Worten wurde eines Tages im Jahre 1902 der Kaiser auf seinem üblichen Morgen-Paradepaziergang im Tiergarten von einem achtjährigen Knaben angesprochen und ihm ein Brief überreicht, der mit den Worten begann: „Lieber Herr Kaiser, helfen Sie mir bitte meine Dinkel und Vornmund aus dem Gefängnis zu bringen.“ Es folgte dann eine etwas sonderbare Erzählung von einem angeblichen Kindesraub des kleinen Bittstellers durch dessen Großmutter. Unter Begunahme hierauf erschien in Nr. 110 des „N. Journ.“ vom 22. April 1902 ein von einem Architekten Paul Knabe unterzeichneter Artikel, in welchem die näheren Gründe, weshalb jene Bittschrift dem Kaiser überreicht worden war, mitgeteilt wurden. Es handelte sich um die Familiengeschichte des am 1. Januar 1890 verstorbenen Weinhändlers Karl Friebe, dessen Witwe im Jahre 1893 den Agenten de Getow heiratete. Später tauchte das Gerücht auf, die Frau habe verjüdet, ihren Mann zu vergiften, und habe auch ihre drei Söhne umgebracht. Der Architekt Knabe beschuldigte dann in Zeitungsartikeln Frau de Getow des Mordes. Vom Schöffengericht wurde der Redakteur Ritter, der den Artikel aufgenommen hatte, zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Knabe ging dann alle Instanzen durch, wandte sich an den Justizminister und schließlich an den Reichstag. Vor der Berufungsinstanz kam der Richter nun Knabe am Donnerstag wiederum für die Richtigkeit seiner Behauptung ein. Die medizinischen Sachverständigen bezeichneten ihn als einen Irrenanalen, dessen Unterbringung in eine Irrenanstalt geboten sei. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Knabe auf Grund des § 51 St.-G.-B. frei, dagegen wurde die Berufung des Angeklagten Ritter auf dessen Kosten verworfen.

Ein gewerbmäßiger Heiratschwindler wurde Mittwoch in der Person des 42jährigen Kaufmanns Otto Freund der letzten Berliner Strafkammer vorgeführt. Im Herbst vorigen Jahres lernte ein in Charlottenburg wohnhaftes Fräulein G. den Angeklagten in einem Restaurant kennen. Die „junge Braut“ schwebte im siebenten Himmel, als ihr von dem Angeklagten in den rosigsten Farben ihre künftige Ehe geschildert wurde. Er wollte das neue Heim recht elegant ausstatten. Bei dieser Gelegenheit erzählte er, er habe schon mit einem Möbelleveranten gesprochen, jedoch fehlten ihm noch

einige hundert Mark, um alles recht gemütlich auszustaffieren. Fräulein G. war überglücklich und konnte kaum noch die Zeit abwarten, wo sie in den Säfen der Ehe einlaufen würde. Um auch allen Wünschen ihres „Bräutigams“ gerecht zu werden, gab sie anstandslos ihre Ersparnisse in Höhe von 700 Mark her, damit er ihr „Nestchen“, von dem er immer sprach, recht traulich einrichten könne. Eines Tages sprach Fräulein G. mit einer Freundin, einem Fräulein B. und erzählte ihr von ihrem zukünftigen Glück. Zu ihrem größten Erstaunen wurde ihr mitgeteilt, daß Fräulein B. ebenfalls glückliche Braut des Angeklagten sei. Der „Treulose“ hatte wohl inzwischen Kenntnis davon erhalten, daß er entlarvt war. Er verschwand auf Nimmerwiedersehen und flüchtete nach Koblenz. Hier setzte er sein Gewerbe als „Bräutigam“ fort. Die jungen Damen im Rheinland mußten es in puncto Heirat etwas ernster genommen haben, denn eines Tages wurde dem Angeklagten das Handwerk gelegt. Auf eine Anzeige einer Betrogenen hin, die ermittelt hatte, daß der Angeklagte verheiratet und Vater ist, wurde er festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Wegen der in Koblenz und Umgegend verübten Heiratschwindereien wurde Freund von der dortigen Strafkammer zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde dann nach Berlin transportiert, um sich wegen der beiden jetzt zur Anklage stehenden Betrugsfälle zu verantworten. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Treibens erkannte der Gerichtshof unter Einziehung der in Koblenz erkannten Strafe auf insgesamt 4 Jahre 6 Monate Gefängnis, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Eine neue Luftschifferexpedition nach dem Nordpol beabsichtigt ein Mitglied des französischen Aeronautischen Klubs Namens Marcellac. Der Ballon soll einen Motor erhalten, der mit einmaliger Ladung 200 Stunden in Betrieb sein kann und nicht zu viel Platz wegnimmt. Um mit diesem Hilfsmittel noch mehr rechnen zu können, soll es nur dann in Gebrauch genommen werden, wenn der Wind zur alleinigen Beförderung des Ballons zu schwach ist, oder wenn man bei der Fahrt von der Windrichtung abweichen will. Selbst bei dauernder Benutzung des Motors würde er mit drei Ladungen 600 Stunden oder 25 Tagereisen arbeiten können. Die Gondel würde in Gestalt eines großen Bierdeckels nicht mit einem Netz, sondern durch einen Mantel am Ballon befestigt sein, der durch 5000 bis 5500 Kubikmeter enthalten soll. Die Abmessungen der Gondel sind groß genug, um den Insassen zu gestatten, eine liegende Stellung einzunehmen.

## Bunte Chronik.

Berlin, 12. Juli. Ein eigenartiges Abenteuer bestand die Blumenhändlerin Broje, welche dieser Tage die Hilfe eines Zahnarztes in Anspruch nehmen wollte. Sie begab sich mit einer Freundin nach Schluß der Sprechstunde dorthin und wurde von dem Zahnarzt empfangen, der die beiden Frauen nach dem Wartezimmer führte und sich sodann nach dem Operationszimmer begab, um Vorbereitungen für die Operation zu treffen. Frau B. und ihre Begleiterin warteten jedoch vergeblich auf die Aufforderung, nach dem Nebenzimmer zu kommen, und als sie endlich unaufgefordert eintraten, sahen sie zu ihrem Erstaunen, daß der Zahnarzt verschwunden war. Auch in den anschließenden Wohnräumen, die sämtlich offen waren, war niemand anwesend; dagegen war die Korridortür verschlossen, so daß die beiden Frauen gezwungen waren, in der Fremde den Wohnung zu bleiben. Frau B. rief einen auf der Straße vorübergehenden Schutzmann an und bat ihn, doch die Wohnung durch einen

Schlosser öffnen zu lassen, was der Beamte mit der Erklärung ablehnte, daß die Polizei erst nach 10 Uhr abends das Recht habe, in dem gewünschten Sinne einzuführen. Der Schutzmann schickte jedoch nach der in der Nähe gelegenen Wohnung des Vaters des Zahnarztes, der es aber ebenfalls ablehnte, sich in die Angelegenheit zu mengen. So mußten denn die beiden Frauen stundenlang in den fremden Wohnung ausharren, bis endlich um 10 Uhr abends die Polizei die Korridortür durch einen Schlosser öffnen ließ. Die eigenartige Methode, Patienten festzuhalten, dürfte ein gerichtliches Nachspiel finden, da die beiden „Gefangenen“ die Absicht haben, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben. — (Der Zahnarzt wird sich vermutlich auf die Wirkung eines „Bergesheim'schen Tranks“ berufen.)

Berlin, 13. Juli. „Geldschrankknacker“ an der Arbeit. Ein verwegener Einbruchdiebstahl ist in der vergangenen Nacht in der Armaturenfabrik für Automobilindustrie Gebr. Scheller, Kottbusallee 84, verübt worden. Eine Bande von der Zunft der sogenannten „Geldschrankknacker“ war, nachdem sie die Türöffnung ausgegährt hatte, in die im Parterre gelegenen Büroräumlichkeiten eingedrungen. Hier hatten es die Diebe auf die Plünderung eines mit Hartstahlplatten gepanzerten Brandes-Geldschrankes abgesehen. Da sie mit Bohrinstrumenten nichts auszurichten vermochten, schraubten sie einen Gummischlauch auf den Gasrohr und bearbeiteten nun den Panzer mit Stichtampfen. Der Geldschrank, in dem hohe Summen aufbewahrt waren, widerstand jedoch auch diesem Mittel. Um nun nicht ganz leer auszugehen, steckten die Eindringlinge, nachdem sie stundenlang vergeblich an dem Geldschrank gearbeitet hatten, für etwa 600 Mark Messingarmaturen in einen Sack und entkamen dann unbefelligt. In der Ecke der Greifswalder- und Woldenburgerstraße stellten die Diebe, die sich wohl verfolgt glaubten, ihre Beute in einen Hausflur. Ein Wächterlehrling beobachtete dies und benachrichtigte die Polizei. Als mehrere Beamte hinzueilten, waren die Diebe aber bereits verschwunden.

Gute Ratsschläge für Heiratslustige erteilt der französische Humorist Max D'All in einem hinterlassenen Büchlein, das dieser Tage bei Calmann-Lévy in Paris erschienen ist. Heirate keine Frau, sagt er, die nicht herzlich lachen kann. Man erkenne den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß, und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadelt und die sich über ihre Freundinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in Gegenwart lächelt. Heirate eine Philosophin. Wenn Du einen Bettler triffst und ihm etwas geben willst, so heirate nie die Frau, die in solchem Augenblick zu Dir sagt: „Es ist vielleicht ein Betrüger, der das Geld in die Armeie trägt.“ Wenn Du selbst diese Bemerkung machst und die Frau Dir antwortet: „Schön! Soll er gehen, der arme Teufel! Es ist heute so kalt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!“ — so heirate sie. Versuche zu ergründen, wie sie sich früh morgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie mit einem Rächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber sofort die Stirn runzelt und zornig ausruft: „Manu! Was soll denn das heißen?“ so heirate sie nicht; sie ist weder lebenswürdig noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft“ hat. Das junge Mädchen, das sein Rächeln für die Fremden auffahrt und seine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

## Mutter und Töchter.

Roman von D. Ester.

„Ich fürchte, wir werden nicht viel in Gesellschaft gehen“, entgegnete Frau von Schönern mit weinerlicher Stimme.

„Du siehst alles zu schwarz, Mama“, warf Kurt ein. „Nach einigen Jahren werden sich unsere Verhältnisse wieder gebessert haben, wie mir Herr vonhardt schrieb. Und weshalb willst Du eigentlich die Unterstützung Efriedes nicht annehmen? Sie bezieht ja ein ganz bedeutendes Gehalt, hat sonst alles frei — da kann sie Dir schon einen Teil davon zu gute kommen lassen. Ihre Ausbildung hat doch auch Geld genug gekostet.“

Das war nun freilich nur in sehr geringem Maße der Fall, da sich Efriede die letzten Jahre hindurch allein erhalten hatte. Aber Efriede war zu zartfühlend, um auf diesen Punkt näher einzugehen oder etwas zu erwidern, sie sagte nur leibhaftig:

„Gewiß, Mama, Kurt hat ganz recht. Ich brauche nicht die Hälfte meines Gehalts, da ich ja alles frei habe, außer Garderobe. Ich würde mich freuen, wenn Du meine Unterstützung annehmen wolltest — schon um Addis willen, die sich doch gern als Erzieherin ausbilden möchte.“

„Ja, Else“, rief diese lebhaft, „das will ich! Und dann nehme ich auch eine Stellung an, wie Du! Dann stehe ich auch auf eigenen Füßen und brauche nicht auf einen Mann zu warten!“

„Anfinn“, brummte der junge Offizier. „Du bist viel zu hübsch zur Gouvernante. Du wirst schon einen Mann finden!“

„Aber es ist die Frage, ob ich den Mann will. Else ist viel hübscher als ich.“

„Ja, die hätte auch schon einen Mann haben können!“

„Ich bitte Dich, Kurt, sprich nicht so.“

„Aber es ist doch richtig, Efriede! Und es war richtig dumm von Dir, daß Du nicht zugegriffen hast. Na, mir kann's ja einerlei sein.“

„Das kann und muß es Dir allerdings sein! Und ich verbitte mir jede Kritik meiner Handlungsweise. Deinerseits!“

„Kinder, sankt Euch nicht!“ mahnte Frau von Schönern.

Der junge Offizier zuckte bielsägend die Schultern, Efriede aber entgegnete:

„Das liegt auch durchaus nicht in meiner Absicht. Ich kam mit der besten Absicht hierher, man soll mich aber ungestört lassen. Ich bin zu jeder Hilfe bereit — hier, liebste Mama, übergebe ich Dir die Hälfte meines ersten Vierteljahrsgehalts, welches Mistress Wood mir gestern auszahlte. Ich bitte Dich, das Geld für Dich und Addis Erziehung zu verwenden.“

„Du bist sehr gütig, aber ich kann es nicht annehmen.“

„Ich bitte Dich, liebste Mutter, — Du würdest mich sonst einer großen Freude berauben.“

„Nun gut, so will ich das Geld für Addi verwenden“, entgegnete Frau von Schönern und nahm die verschriebenen Banknoten, die Efriede ihr reichte. „Ich danke Dir, Efriede.“

Efriede umarmte ihre Mutter.

„Mein, Mama — nicht danken! Du machst mich ja so glücklich, wenn Du mir erlaubst, Dir zu helfen.“

Frau von Schönern war gerührt; sie küßte ihre Tochter und sagte: „Du bist doch ein gutes Kind.“

Malvine saß steif und stolz da, Kurt ging im Zimmer umher, ein pfiffiges Rächeln auf dem jungen, hübschen Gesicht. Addi schmiegte sich zärtlich an Efriede an.

Diese erzählte nun in fröhlichem Geplauder von Mistress Wood und deren Familie.

„Der Reichtum des Mister Wood muß fabelhaft sein“, sagte sie. „Denk Euch nur, er besitzt ein Palais in Newyork und eines in St. Louis, sodann in Texas große Rändereien und Silberminen. Ich bin sehr gespannt, das alles kennen zu lernen.“

„Sind denn noch mehr Kinder da?“

„Aus der ersten Ehe Mister Woods stammt ein erwachsener Sohn, der in Texas lebt; dann ist auch eine ältere Schwester meiner beiden Zöglinge da, eine junge Dame von 18 Jahren.“

„Ei“, lachte Kurt, „das wäre ja eine Partie für mich!“

„Wenn sie Dich nur nimmt, Kurt! Mich Edith soll sehr selbständig sein.“

„Na, wir wollen sie schon gefügig machen“, meinte der junge Offizier, seine schlafte Gestalt stolz emporredend.

Man plauderte noch eine Weile. Dann mußte Efriede Abschied nehmen, da sie mit Mistress Wood noch einige Einkäufe machen sollte.

„Ich begleite Dich ein Stück“, rief Addi und lief hinaus, um ihren Hut aufzusetzen.

Nachdem die beiden Mädchen gegangen waren, zog sich Malvine in ihr Schlafzimmer zurück. Frau von Schönern blieb am Fenster sitzen und starrte nachdenklich in den grauen Himmel.

Da ergriff Kurt ihre Hand und küßte sie zärtlich.

Ein freundliches Rächeln huschte über das bekümmerte Gesicht seiner Mutter.

„Mein lieber Kurt“, sagte sie weich und zärtlich, „Du bist mein lieber Junge — ach, könnte ich doch mehr für Dich tun!“

„Aber, Mama, ich verlange ja nicht mehr. Ich werde mir schon durchhelfen. Nur —“

Er stockte und erröte etwas.

„Nun? Du hast etwas auf dem Herzen, Kurt? Sprich offen. Wenn ich Dir helfen kann, so tue ich's gern.“

„Ja, Du kannst mir schon helfen, Mama. . . Die Sache ist nämlich, unser Offizierkorps veranstaltet ein großes Fest in Kostium usw. Ich kann mich dem nicht entziehen, aber ich habe kein Geld.“

Frau von Schönerns Gesicht trübte sich merklich.

„Ich habe Dir doch erst letzte Woche hundert Mark gegeben, Kurt?“

„Mama, die gingen für die Geburtstagsbottle drauf, die ich den Kameraden geben mußte. Bitte, Mama, wenn Du mir noch einmal helfen könntest.“

„Aber ich habe kein Geld.“

„Efriede hat Dir doch vorhin zweihundertfünfzig Mark gegeben.“

„Die sind doch für Addi bestimmt.“

„Das ist doch einerlei, Mama, ob Du das Geld für Addis Pension von diesem Gelde nimmst oder von der Pacht, welche demnächst fällig sein muß.“

Frau von Schönern seufzte.

Kurt mußte ja nicht, was alles von der Pacht bezahlt werden mußte. Aber sie konnte ihrem Liebling die Bitte nicht abschlagen.

„Wieviel brauchst Du?“

„Hundert Mark, Mama.“

„Nun — hier sind sie. Aber nimm Dich in Zukunft in acht, ehe Du kostspielige Verpflichtungen eingest.“

Dankbar küßte Kurt der Mama die Hand und steckte vergnügt den „blauen Lappen“ ein.

„Weißt Du, Mama“, fuhr er fort, „dieses Fest wäre sehr geeignet, Euch in die Gesellschaft einzuführen. Malvine wird durch ihre Erscheinung Aufsehen erregen.“

„Ich glaube es wohl“, seufzte Frau von Schönern. „Und ich gönnte Malvine gern dieses Vergnügen. Aber ich habe kein Geld zu kostspieligen Toiletten.“

„Mein Geld? Ich sollte doch meinen, daß sich für hundertfünfzig Mark die Toiletten besorgen ließen.“

„Ich bitte Dich, Kurt, wir müssen sparen.“

„Ach, Mama, sei doch nicht gar so ängstlich! Malvine, nicht wahr, es würde Dir großes Vergnügen bereiten, das Fest mitzumachen, von dem ich Dir vorhin schon erzählte?“

„Wandte er sich an die soeben wieder eingetretene Schwester.“

„Gewiß“, entgegnete diese lebhaft. „Ich habe auch schon meinen Kleiderschrank daraufhin durchgesehen; es läßt sich mit leichter Mühe eine passende Toilette für mich herrichten.“

„Nun, Kinder, ich werde mir überlegen. Ich will Euch ja gern den Wunsch erfüllen, aber wir müssen sparen.“

Malvine rümpfte die Nase.

„Mama, Du machst Dich mit Deinem ewigen Gerede vom Sparen lächerlich“, sagte sie. „Galt Du nicht soeben erst von Efriede eine größere Summe Geldes erhalten? Davon lassen sich alle Kosten bestreiten. Addis Pension kann dann von der nächsten Pacht bezahlt werden.“

„Das habe ich Mama auch schon gesagt“, warf Kurt ein.

„So schlimm sind unsere Verhältnisse denn doch noch nicht“, fuhr Malvine fort, „daß wir auf jedes harmlose Vergnügen verzichten müssen. Du mußt auch an meine Zukunft denken, Mama. Zur Gouvernante bin ich nun einmal nicht geboren und erzogen.“

„Ja, ja, Du hast wohl recht, Malvine. Wir wollen also das Fest besuchen, wenn wir eine Einladung erhalten.“

„Dafür laß mich nur sorgen, Mama! Du sollst sehen, wir amüsieren uns herrlich!“

Und nun besprachen Kurt und Malvine lustig plaudernd die Einzelheiten des Festes und lachten und scherzten, daß auch Frau von Schönern ihre bedrängte Lage vergaß und in den fröhlichen Ton ihrer Kinder mit einstimme.

(Fortsetzung folgt.)



# Altbewährt sind:



## MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzstern  
Sie macht augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. gut und kräftig im Geschmack. Zu haben in Originalfläschchen schon von 35 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg.



## MAGGI'S Bouillon-Kapseln

mit dem Kreuzstern  
1 Tasse vorzügliche Fleischbrühe 5 Pfg. | 1 Tasse extra harter Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.  
2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze und MAGGI'S Bouillon-Kapseln Marke „Kreuzstern“.

### Naturheilverein.

Sonntag, den 16. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr, Sitzung i. Gläubern, Frankentr. 13. Gäste willkommen.

Ich bitte Herrn **Gutsmuts**, seine Adresse abzugeben. (3650)  
**O. Karbe**, Rinfauerstr. 13.

Zur gesund. hübsch. Mädchen, 1 1/2 Jahr alt, besser Herkunft, wird eine gute christl. Familie gesucht, welche das Kind gegen einmalige Abfindung als Eigen aufnimmt.  
**Chs. Jones**, 130. Stamford Street London S.E. Briefe sind mit 20 Pf. zu frankieren.

**Gunde** aller Rassen werd. gut dressiert; Begleithunde a. d. Bewachungsdienst u. a. d. Mann zuverl. abger. Gerlach, Rgl. Förster a. D., 3657  
Rinfauerstr. 47.

Ein gold. Uhrgehänge m. Anhänger, vorger. verl. gegang. Abg. gen. Belobung. Kornmarktstr. 1, Glöckl.

Ein braun u. grau gefleckter **Jagdhund** zugekauft  
Danzigerstr. 72, part. rechts.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

### WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildung., 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährl. K 3 = Mk. 2.50.  
Gratisbeilagen:  
„Die praktische Wiener Schneiderin“  
und  
„Wiener Kinder-Mode“  
mit dem Beiblatt  
„Für die Kinderstube.“  
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen von 30 h = 30 Pf. unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch sehr erleichtert gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

**Kaufen!** Wer daran leid., gebrauchte die alleinbewährte, hübsch-sittlichen u. wohlfeil-mechanischen **Kaiser's Brust-Caramellen** (Wass.-Extrakt in fester Form.)

2740 not. begl. Zeugn. beweis, den sich, Cr. b. Hüften, Eisenkraft, Katarh, Versteifung, Pafst 253. Niederl. bet. Gebr. Hubel Jnh. Gd. Kappel, Carl Schmidt, W. Buzalla in Bromb., A. Wegner in Schlenk., Rev. Meyer in Schlenk.

Habe ca. 4 Ctr. garantiert reinen **Schleuderhonig** abzugeben. **Jeske**, Lehrer, Gora b. Znin.

!! **Räucher-Ware!!**  
Seute u. morgen frische feine Ware: ff. **Lachs** 80-180 Pf. Wfd., **Aal** 100-160 Pf. Wfd., **Nif. Maran** ff., **Stolpm.** 60-80 Pf., **Schellfische** 5-20 Pf. St., **Seelachs**, **Kiel**, u. **Straiß**, **Büchl**, ff. **Cervelat** wurst u. m. a. **A. Springer**.

**Kauf und Verkauf**  
Gebr. Bierpatentflasch, laust Mineralwasser b. Berlinerstr. 20/21.

**Mittleres Haus**, mögl. m. Geschäft, zu kaufen gesucht. Gf. Off. m. genauer Besch. u. W. S. an d. Glöckl. d. 3. erb.  
Mit 50-60 000 Mk. Ang. ein Gut  
von ca. 1000 Morzen zu kaufen gesucht. Gf. Offerten erb. (20)  
**C. Wetzlar**, Bromb., Friedrichstr. 5.

**Hausgrundstück** in d. Neustadt, über 7/8 verzinst., zu verkaufen. Gf. Offerten unt. 20 F. an die Glöckl. d. 3. erb.

**Ga. 140 m Granit-Trottoirplatten**, Danziger- und Bahnhofsstraßen-Gde lagern, sind überstet billig sofort zu verkaufen. **Auskunft** erteilt der dort beschaffte Miesener. (3639)

**1 fast neuer Kinderwagen** m. Gummirollen, ist umständl. bill. z. v. **Prinzenthal**, Dragonerstr. 34, I.

**Begen Todesfall** ist ein kompl. Uhrmacher- Werkzeug (neu) zu verk., schwarzer Gehrock, Hufe, Reste (neu). (3652)  
**Danzigstr. 75a. Scheffer**, Gartenh.

**3 Weinfässer**, 16 u. 23 l, 1 Glasball, 55 l Zuh., f. Lindent. 11, I. r. z. verk.

**5 Mark und mehr per Tag.** Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderl. Geschlechts zum Stricken auf uns. Maschine, einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hind. zu Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfern. tut nichts z. Sache. wir verkaufen d. Arbeit. **O. Kunan & Co.**, Hamburg, Z. V. N. Merkurstr. 160.

Die Lieferung von 3000 cbm Mauerwand zum Bau der Lokomotivwerkstatt in Schreide- mühl soll öffentlich vergeben werden. Bedingungenunterlagen können, solange der Vorrat reicht, bis zum 17. Juli gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Bauabteilung bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Eröffnungstermin** den **20. Juli 1905**, vormittags **12 Uhr**, hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (48)  
**Schneidemühl**, d. 13. Juli 1905.  
Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

**2000 Scheffel Schlackkohlen** und **1000 Scheffel Rauchkammerlösch** werden am **14. Juli d. 38.**, um **9 1/2 Uhr** vormittags im hiesigen Betriebsmagazin öffentlich meistbietend nach Bekanntgabe der Bedingungen gegen Barzahl. verkauft werden.  
Bromberg, den 12. Juli 1905.  
Königliche Eisenbahn-Maschineninspektion.

**Auktion** Sonnab., 15. Juli, vormittags 10 Uhr in d. Auktionshalle **Mauerstr. 1**  
**Motor-Zweirad**, gut funktionierend, Fahrrad, Nähmaschine m. Zub., Zither, Kinderwagen, Kleider- u. Eimerpinne, Schreibtisch, ff. Bettst. m. Matr. u. Keff., Kinderbettst. u. Kleiderbügel, Bilder, Dam- u. Herrengarderobe, Spirale, Nähapparat, ca. 200 Bände f. Ingenieur, Erfindungen, Monatshefte, zur gut. Stunde, Gartenlaube, d. u. Pitaval, Gasbeleuchtung und Wasserleitung u. a. wertvolle Bücher, garn. Stroh- hütte, Altregal. (95)  
**Crohn**, Auktionator, Mauerstr. 1.

**Auktion** a. Wollmarkt Sonnabend, den 15. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich

1 Dreifachst. 1 Federwagen, Geschirre, versch. Möbel, 24 St. gute Wagenräder, Kleidungsstücke, Pulst, Sofa, Bettstellen u. v. a. versteigern. (20)  
**Chrzanowski**, Auktionator.

**Die diesjährige Ernte** auf dem Vorwerke **Zamosé** (Wahnschloß Wynarzewo) wird am **Dienstag, den 18. d. M.**, vormittags, parzellenweise meistbietend gegen Barzahlung auf dem Gutshofe in Zamosé verkauft. (61)  
**Die General-Verwaltung der Herrschaft Labiszyn.**

**Bad Landeck.**  
**Dr. Lachmann's Pensionat für Kurgäste Haus Hohenzollern.**  
Prospekte auf Verlangen.

**Schaufenster-Roulaux!**  
**Paul Gollert, Ren-Rappin.**  
Theatermalerei u. Bühnenbau.

**Ein Schmuck** ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sommerliche Haut und blendend schöner Teint.  
Wes dies bewirkt nur: (122)  
**Stekensperd-Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co.**, Kadebeul mit Schutzmarke: Siedenpferd, mit 50 Pf. in Bromberg bei: **H. J. Gamm**, Carl Schmidt, Carl Wenzel, K. Grosse Wwe., Hedwig Kaffler, Rud. Wernicke, sowie bei Apoth. Dr. Kupfendorfer; in Schlenk: Adler-Apotheke; in Schlenk: Löwen-Apotheke.

**Arbeitsmarkt**  
Im Juni suchten bei dem Arbeitsnachweis **Gr. Bergstr. 12** 250 Arbeitnehmer nach Arbeit, eingestellt wurden sämtl. 250. Arbeitssuchende aller Branchen sind, daselbst stets Kostenl. Arbeit.

**Dachdeckergerellen** bei sehr gutem Lohn für dauernde Sommer- und Winterarbeit gesucht.  
**Julius Jacoby, Bromberg**, Asphalt-Dachpappenfabrik.

**5 Mark und mehr per Tag.** Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderl. Geschlechts zum Stricken auf uns. Maschine, einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hind. zu Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfern. tut nichts z. Sache. wir verkaufen d. Arbeit. **O. Kunan & Co.**, Hamburg, Z. V. N. Merkurstr. 160.

### Der Total-Ausverkauf

des  
**Carl Nathan** sehen  
Kurzwarenlagers  
findet nach wie vor zu **anerkannt enorm billigen** Taxpreisen statt. (344)  
Das Lager muss schleunigst geräumt werden.  
**Carl Nathan**, am Wollmarkt.

### Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit  
Ist auf Grund ihrer neuen sehr günstigen Versicherungsbedingungen zum Beitritt ein. Die Versicherungsscheine sind unverfallbar und nach zweijährigem Bestande unantastbare Vollpollen.  
Die Kosten der Versicherung sind infolge sparsamer Verwaltung niedrig. Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zu gute. Das Dividendenystem der Bank führt zu steigender Entlastung der Mitglieder. Die Dividende kann aber auch Jahr für Jahr in Summenzuwachs verwandelt werden, wodurch das versicherte Kapital bis zum Doppelten des ursprünglichen Betrages und darüber zu steigen vermag.  
Die Gothaer Lebensversicherungsbank hat einen Bestand von mehr als 865 Millionen Mark eigentlicher Lebensversicherungen und ist auf diesem Gebiete die größte Versicherungsanstalt Europas. Sie hat bereits 440 Millionen Mark fällige Versicherungssummen ausbezahlt und ihren Versicherungsnehmern 217 Millionen Mark Dividende gewährt.  
Anstalten erteilen die Vertreter der Bank, die an großen und mittleren Plätzen bestellt sind, sowie die Bank selbst in Gotha.

**Sommerfrische**, Mittelpunkt der Säch. Schweiz. Prospekte u. nähere Auskunft b. 56) Stadtr. **Richter**.

### J. L. REX

Berlin W. 8  
Leipziger Strasse 22.  
Rex'sche Souchongs  
hochfein, 1/2 Kilo . . . M. 6.-  
extra fein, 1/2 Kilo . . . M. 4.-  
sehr fein, kräftig, 1/2 Kilo M. 3.-  
recht fein, 1/2 Kilo . . . M. 2.40  
fein, 1/2 Kilo . . . M. 2.-  
Rex'sche  
Pecco-Melangen  
hochfein, 1/2 Kilo . . . M. 6.-  
extra fein, 1/2 Kilo . . . M. 4.-  
sehr fein, 1/2 Kilo . . . M. 3.-  
Rex'sche  
Indische u. chinesische Mischungen  
hochfein, recht kräftig, 1/2 Kilo . . . M. 6.-  
extra fein, 1/2 Kilo . . . M. 4.-  
sehr fein, voller Geschmack, 1/2 Kilo . . . M. 3.-  
Theegee  
1/2 Kilo M. 3.-, M. 2.40, M. 2.-  
in den meisten besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Konfitüren-Handlungen zu haben.

### Arbeitsmarkt

Im Juni suchten bei dem Arbeitsnachweis **Gr. Bergstr. 12** 250 Arbeitnehmer nach Arbeit, eingestellt wurden sämtl. 250. Arbeitssuchende aller Branchen sind, daselbst stets Kostenl. Arbeit.

### Dachdeckergerellen

bei sehr gutem Lohn für dauernde Sommer- und Winterarbeit gesucht.  
**Julius Jacoby, Bromberg**, Asphalt-Dachpappenfabrik.

### 5 Mark und mehr per Tag.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderl. Geschlechts zum Stricken auf uns. Maschine, einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hind. zu Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfern. tut nichts z. Sache. wir verkaufen d. Arbeit. **O. Kunan & Co.**, Hamburg, Z. V. N. Merkurstr. 160.

**Lüchtige Klempnergerellen** u. **Lehrlinge** b. **J. Kühnelt**, Klempnermeister, Eintragsstr. 15.

Ein altes, gut eingeführtes Näh- machungsgeschäft sucht einen strebsamen, vrbegewandten (20)  
**Verkauf- u. Inflationagenten** bei Fiume und Brodion. Kleine Kaution erwünscht. Offert. unter **M. H. a. b. Geschäftstr.** d. 3. erb.

**WER** Stellung sucht, ver- lange per Karte die **Allgemeine Vakanz- liste**. Berlin 126, Neuhochstr.

**Malergehilfen**, tüchtige, finden sofort bei hohem Lohn Beschäftigung.  
**Minge, Danzigerstr. 16 17.**

**Agent** gef. z. Vert. u. Zigar. Ver- käuf. ev. 250 Mk. mon. u. mehr.  
**H. N. Jürgens & Co.**, S. a. m. b. u. r. g.

**Silbsmonteure** vrl. **Adolf Barnass**, Bahnhofstr. 57a.

**Ein geübter Schneider** für Maßsachen findet bei hohem Lohn sofort Beschäftigung.  
**Hohhoff-Gesellschaft**, Neue Pfarrstr. 14.

**Schlosser** (20) bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**G. Gawe**, Becklerstr. 3.

**6 tücht. Schuhmachergesellen** finden sofort nach außerh. dauernde Beschäftigung. Meldungen b. **Hohhoff-Gesellschaft**, Neue Pfarrstr. 14.

**Mf. 20.- Nebenverdienst** täglich für jeden leicht u. anständig. Anträgen an **Industriewerke in Rosa b. A. 106, Walf.**

**Zigarler** zur Neube- r. u. g. einiger Möbel kann sich melden **Peterstr. 14, vl.**

**Tüchtigen Schuhmacher** stellt sofort ein (3675)  
**Besohl - Ainhalt**, Gr. Bergstr. 11.

**15 Zimmergesellen** stellt sofort ein (61)  
**A. Medzger, Jordan.**

**Ein Schuhmachergeselle** verl. **E. Budzyn**, Rajawierstr. 14.

**Erdarbeiter** bei gutem Lohn für sof. gesucht.  
**Tiefbau-Gesellschaft m. b. H.**, Mühlthal bei Bromberg. (1)

**Lehrling** mit guter Schulbildung u. Sohn achtbar. Eltern per bald gesucht.  
**Dr. Aurel Kratz**, Victoria-Drög.

**Schiffsjunge** erhält, erteilt **A. Koskowski**, Hamburg, (10)  
Gartenförderstraße Nr. 64.

**Ein Hausdiener** wird sofort verlangt  
**3670** Bäckerei, Pringstr. 21b.

**Ein Hausdiener** verl. **Wolferstr. Nr. 25.**

**1 ordtl. Laufbursch.** verlangt (3661)  
**Wilhelmstr. 13, part. links.**

**faubere Leute** als Verkäufer, wenn möglich müssen Mann u. Frau resp. Kinder mit im Geschäft tätig sein. Geseufte Milchfischer resp. Fachleute bevorzugt. - Antritt baldmöglichst.

**Verkäuferin**, tautionsfähig, für unser Ladengeschäft gesucht. (20)  
**Brombg. Wollerei u. Dampfbäckerei G. m. b. H.**

**Knichte und Mädchen** für Bromberg und Berlin bei hohem Lohn sucht Frau **Anna Stankke**, Gebühvermieterin, Bahnhofstr. 12.

**Suche** f. sof. tücht. erhr. Land- u. Stadtwirt. Stills. Kindertränkl., Ruffstr. 1, Hotelmann, Hausm., hoh. Gehält. f. Bromb. Empf. f. Bromb. tücht. herrsch. Kutsch. verb. Kinderl. pr. Zgn. Haushält. f. einz. Herrn. Bromberg, Bahnhofstr. 64.  
**Fr. Administrator Elisabeth Stieff**, Stellenvermittler. (Frml.) (20)

**Nach Berlin** Köchinnen, Hausmädchen, Alleinmädchen u. m. placiert jederb. f. vornehmst. Häusern, in feinsten Stadtgebieten nur in Berlin, b. höchst. Gehalt.  
**Frau Auguste Cohn**, Stellenvermittlerin, Berlin NW., Fienburgstr. 3. Jede Anfrage w. sofort beantwortet.

**Werstellung** sucht, verl. p. Kart. **Siedende Batangenliste**, Elbing 16.

**Erste Kodarbeiterin** v. sofort gesucht. **Lehrmädchen** können sich melden. (1)  
**L. Stampehl**, Gammstr. 26.

**Damen**, in **Handarbeiten** geübt, als: **Madeira, Garbanger, Gordova** zc., erh. sof. lohn. Arbeit, nicht Gebübe w. totenlos unterricht.  
**Schleusenau**, Chausseest. 114, bisher Gr. Bergstr. 12.

**Lehrmädchen** mit guter Schulbildung sofort verlangt. - Meldung zwischen 12 und 1 Uhr mittags. (19)  
**Wiener Schuhwaren-Bazar** **Julius Bukolzer**, 6. Brüdenstr. 6.

**Junge Damen**, d. d. **Friseurin** erlernen wollen, können sich melden **Bahnhofstr. 67, 1 Tr. r.**

**Wärterin** gesucht  
**Friedrichstraße 57, 2 Tr.**

**Aufwarterin** verl. **Danzigerstr. 37.**

**Jung. Aufw.** gesucht für eine Dame **Mittelstr. 17, III links.**

**Aufw.** verl. **Friedrichstr. 26, 2 Tr.**

**Eine Aufwarterin** verlangt. **Krüger & Oberbeck.**

**Eine Aufwarterin** f. nachm. gesucht  
**Bahnhofstraße 78.**

**Stellen-Gesuche**  
Jg. Mädchen (Waise) sucht sich im **Kontordienst** auszubilden. Off. u. E. S. 18 an d. Glöckl. d. 3.

**Wohnungs-Anzeigen**  
Jg. Mädchen (Waise) sucht sich im **Kontordienst** auszubilden. Off. u. E. S. 18 an d. Glöckl. d. 3.

**Kindel. Ehepaar** sucht **Wohnung**, 3-4 Zimmer, Balkon u. eigene Badeeinrichtung. Offerten mit Preisangabe unter **Z. K. 70** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Bäckerei** **Hippel- u. Dalfstr. 6**, a. Pol. W. v. 1. 10. z. verm. 4, 3 u. 2 Zimmer **Wohnungen** v. 1. 10. z. verm. **Hippelstraße 28, I fks.**

**Neub. Prinzenth.**, **Dalfstr. 1** **Erklad.** sof. z. verm. **Wohnungen** v. 3 u. 4 Z. m. Gas- u. Wasserl. 1. Okt. zu beziehen. Näh. daselbst

**Mittelstraße Nr. 4** ist eine **Wohnung**, hochpart., bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Näh. zu erf. i. **Speck-Kont.** Schulz u. **Wimmerer**, Bahnhofstraße 72.

**Wollstr. 15** (Gartenhaus) u. **Brentenhoffstr. 13a** **Wohnungen** von 3 Zimmern u. Zubehör von 342-375 Mk. ab 1. Okt. zu verm. Näheres bei **Mach**, **Wollstr. 15.**

**Boiestr. 1** ist 1 **herrschaffl. Wohnung** von 4 Zimmern und Zub. Gas u. Bad zu vermieten.

**Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör per 1. 10. zu verm. **Friedrich-Wilhelmstraße 18.**

**Neuer Markt 3, 2 Tr.** **Wunderbar** und gesunde **Wohnung**, 6 Zimmer, Balkon u. Zub. v. 1. 10. ipottbillig zu verm. Näh. bei **Bartkowski**, **Mauerstr. 18.**

**Herrsch. Wohn.**, 6 Zim., Gas, Bad, auch Stallg., z. 1. Okt. d. J. zu vm. Näh. **Gymnasialstr. 3, III.**

**2 Wohnungen, 3 Z. u. Zub.**, eine m. **Badeeinricht.**, v. 1. Okt. ab z. vm. **Gravander**, **Bahnhofstr. 19.**

**Wohnungen** v. 5 u. 3 Zimmern nicht viel. **Zubeh.**, sow. 1 **Stube**, **Küche** u. **Alkoven** v. 1. 10. zu vm. **Gammstr. 20/21.**

**Gut möbl. Zimmer** mit **Penf.**, auch ohne **Penfion**, auch für **Schüler**. **Rinfauerstr. 27, 5. l.**

**Möbl. Zimmer** mit oder ohne **Penfion**, auch ohne **Penfion**, auch für **Schüler**. **Rinfauerstr. 27, 5. l.**

**Möbliertes Zimmer** m. sep. Eing. z. verm. **Friedrichstr. 34.**

**2 g. möbl. Zim.** m. sep. Eing. zu verm. **Sergot**, **Rinfauerstr. 8, pl.**

**Gut möbl. Zimmer** mit **Penf.** zu verm. **Friedrichstr. 5, part. I.**

**2 gut möbl. Zimmer** mit **separ. Eingang** per 1. 8. zu verm. **Rinfauerstr. 65, I r.**

**Angenehmes ländlich. Logis** und gute **Beförderung** für monatlich 45 Mk. b. **Buhrand** i. **Schleusenborf.**

**„Schweizer Hof“**  
Feldstr. 26 - Telephon 701  
empfehl.: beste fette **Vollmilch**, **Vorzugsmilch** in Fl. f. **Kind.** zc., **Buttermilch**, solche z. **Kur** i. Fl., **Maagemilch**, zu **Kochwecken** zc., **Schlagsahne**, saure u. süße **Sahne**, ff. **Tafelbutter**, **Quark** u. **Käse**.

**Das Schweizer u. billige Brot**  
Fein, Land- und Schrotbrot.  
**Rabattmarken-Ausgaben** das 6 Brot nur 30 Pf.

Lieferung überallhin frei Haus durch Verkaufswagen. Div. Verkaufsstellen durch **Wafate** gezeichnet. **Qualität** Preiswürdigkeit spricht der stetig steigende Umsatz.

**Billig! Rind-, Schweinefleisch** und **Schmalz**, roh u. gekocht, m. o. r. gen. vorn. 10. nachm. 3 Uhr **Freibank** des städt. Schlachthaus.

**Neue Dillgersten** und **frische ff. Matjesheringe** eben eingetroffen, empfl. **Ed. Cont**, **Elisabethstr. 42.**

**Selten schönes**  
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch, feine Kalbskeul., **Wurst** u. **Wiedel**, **Filet**, **Wurst**, **Brüsk**, **Junger**, **Wunderbraten**, **Schnitzel**, **Koteletts**, täglich frisch in großer Auswahl **Fleischhalle** 18 bei **M. Meyer**.

**Stellen-Gesuche**  
Jg. Mädchen (Waise) sucht sich im **Kontordienst** auszubilden. Off. u. E. S. 18 an d. Glöckl. d. 3.

**Wohnungs-Anzeigen**  
Jg. Mädchen (Waise) sucht sich im **Kontordienst** auszubilden. Off. u. E. S. 18 an d. Glöckl. d. 3.

**Kindel. Ehepaar** sucht **Wohnung**, 3-4 Zimmer, Balkon u. eigene Badeeinrichtung. Offerten mit Preisangabe unter **Z. K. 70** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Bäckerei** **Hippel- u. Dalfstr. 6**, a. Pol. W. v. 1. 10. z. verm. 4, 3 u. 2 Zimmer **Wohnungen** v. 1. 10. z. verm. **Hippelstraße 28, I fks.**

**Neub. Prinzenth.**, **Dalfstr. 1** **Erklad.** sof. z. verm. **Wohnungen** v. 3 u. 4 Z. m. Gas- u. Wasserl. 1. Okt. zu beziehen. Näh. daselbst

**Mittelstraße Nr. 4** ist eine **Wohnung**, hochpart., bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Näh. zu erf. i. **Speck-Kont.** Schulz u. **Wimmerer**, Bahnhofstraße 72.

**Wollstr. 15** (Gartenhaus) u. **Brentenhoffstr. 13a** **Wohnungen** von 3 Zimmern u. Zubehör von 342-375 Mk. ab 1. Okt. zu verm. Näheres bei **Mach**, **Wollstr. 15.**

**Boiestr. 1** ist 1 **herrschaffl. Wohnung** von 4 Zimmern und Zub. Gas u. Bad zu vermieten.

**Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör per 1. 10. zu verm. **Friedrich-Wilhelmstraße 18.**

**Neuer Markt 3, 2 Tr.** **Wunderbar** und gesunde **Wohnung**, 6 Zimmer, Balkon u. Zub. v. 1. 10. ipottbillig zu verm. Näh. bei **Bartkowski**, **Mauerstr. 18.**

**Herrsch. Wohn.**, 6 Zim., Gas, Bad, auch Stallg., z. 1. Okt. d. J. zu vm. Näh. **Gymnasialstr. 3, III.**

**2 Wohnungen, 3 Z. u. Zub.**, eine m. **Badeeinricht.**, v. 1. Okt. ab z. vm. **Gravander**, **Bahnhofstr. 19.**

**Wohnungen**